

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Expeditions-
bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidalgasse Nr. 14,
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. — In
Wien übernehmen Inserate:
Haasenstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppelik; —
im Auslande Saalbach's An-
noncen-Bureau in Dresden
& L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M., Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, Zürich; Havas-Ladito-
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 295

Budapest, Donnerstag 24. Dezember.

1874.

Mit dem 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf
das politisch-kommerzielle, in einer **Morgen- u. Abend-
Ausgabe** erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationen sind:

ganzjährig mit Im. Postv. fl. 20.—	ganzjährig für Budapest fl. 18.—
halbjährig „ „ „ 10.—	halbjährig „ „ „ 9.—
vierteljährig „ „ „ 5.—	vierteljährig „ „ „ 4.50
monatlich „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst-
und Mode-Beilage „Cornelia“:

Ganzj. m. Im. Postv. fl. 24.—	ganzjährig für Budapest fl. 22.—
halbjährig „ „ „ 12.—	halbjährig „ „ „ 11.—
vierteljährig „ „ „ 6.—	vierteljährig „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes
vierteljährlich 1 fl. mehr.

In Folge der wesentlichen Preiserhöhung der „Victoria“
haben wir uns, um unseren geehrten Abonnenten den Bezug einer
Modebeilage nicht zu verheuern, genötigt gesehen, die „Victoria“
mit der beliebten Modezeitung „Cornelia“ zu vertauschen, die wir
unseren geehrten Abonnenten zu dem bisherigen unveränderten,
äußerst billigen Preise von 1 fl. per Quartal bieten.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Prä-
numeration mit Ende Dezember abläuft, ihr Abonnement je zeitiger
erneuern zu wollen und **empfehlen hiezu die Be-
nützung von Postanweisungen. Die genaue
Adresse kann auf die Postanweisung ge-
schrieben oder es kann dieser auch eine
Adressschleife angeklebt werden.**
Die Administration des „Ungarischen Lloyd.“
Budapest, Zweidalgasse Nr. 14.

Die Regierung und die Civilehe.

B u d a p e s t, 23. Dezember.

Unsere Leser erinnern sich wol noch jener Erklärung
des Herrn Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus und
vor der kirchenpolitischen Kommission, daß die Regierung
entschlossen sei, noch im Verlaufe dieser Reichstagsperiode
einen Gesetzentwurf über die Einführung der Civilehe der
Legislative vorzulegen. Das Abgeordnetenhaus und die
befugte Kommission bestanden ihrerseits auch darauf, daß
diese Vorlage vor Ablauf des Jahres 1874 geschehen solle,
jedoch auf diese „gebundene Frist“ konnte die Regierung
aus mehrfachen Gründen nicht eingehen. Zunächst fanden
nun im Schoße des Kultusministeriums egehende Be-
rathungen über die Elaborate statt, welche der kirchenpoli-
tischen Kommission zur Grundlage eingehender Debatten
dienen, und wurden bei dieser Gelegenheit alle einschlägigen
Fragen einer gründlichen Erörterung unterzogen. Unseren
Informationen zufolge können wir über die Resultate
dieser Berathungen im Allgemeinen nur so viel anführen,

daß die Regierung in Auffassung und
Behandlung der kirchenpolitischen
Reformfragen den Standpunkt der
Kommission nicht in Allem theile.
Dies dürfte namentlich auch der Fall sein in Hinsicht
auf die konkrete Frage über die Einführung der Civilehe.

Bevor wir jedoch diese Frage einer abermaligen
Betrachtung unterziehen, sei uns eine Bemerkung allge-
meiner Natur gestattet. Man rühmt uns nach, daß wir in
Sachen der Politik praktische Leute seien. Nichts-
destoweniger lehrt die Erfahrung, daß man bei uns mehr
als sonstwo gerne den allgemeinen Schlagworten nachgeht
und insbesondere in den sogenannten Freiheitsfragen dem
korrektesten theoretischen Liberalismus huldige. Franz
Deak sprach im vorigen Jahre so beiläufig das Wort von
dem „amerikanischen System“ aus, und ohne lange zu
prüfen, was dieses System bedeute, und ob es bei uns
anwendbar und heilsam sei, wurde die entfendete kirchen-
politische Kommission vom Abgeordnetenhaus angewiesen,
im Sinne dieses Systems ihre Vorschläge zu machen.

Genau daselbe geschah auch bezüglich der Civil-
e h e. Anstatt mit dem nüchternen Verstande zu erwägen,
auf welche Weise der Staat seine Rechte auf die
Schließung der Ehebindnisse wieder geltend machen soll,
wobei all die vielfach unterschiedlichen realen Zustände,
kulturellen Verhältnisse u. d. des Landes zur Untersuchung
und Prüfung kommen mußten, gab man der Regierung
ohne Weiteres die Anweisung, sie solle ihre Anträge
nur mit Rücksicht auf die Einführung der
obligatorischen Civilehe stellen. In
gleicher Weise sprach sich dann auch die kirchenpolitische
Kommission aus, obwohl vor derselben die Minister mit
schlagenden Argumenten auf die gewaltigen Schwierig-
keiten und Hindernisse einer so radikalen Reform hin-
wiesen. Die Worte der nüchternen Praxis litten Schiff-
bruch an den theoretischen Satzungen unseres orthodoxen
Liberalismus.

Da stoßen wir auf die seltsame Erscheinung, daß
der als „Idealist“ verschriene Baron Cötvös auch in dieser
Frage weit praktischer gedacht und gehandelt, indem er in
seinem Gesetzentwurf über die freie Religionsübung
bezüglich der Ehe nur die allgemeinen Sätze aufgestellt
hatte: „der Religionsunterschied übt auf die civilrechtliche
Gültigkeit der Ehe keinen Einfluß; der Staat betrachtet
von seinem Gesichtspunkte aus die Ehe nur als einen
bürgerlichen Vertrag, den er nach seinen eigenen Gesetzen
beurtheilt. Alle Arten von Rechtsverhältnissen der Ehe
werden unter Rücksichtnahme auf obige Prinzipien durch
ein besonderes Gesetz geregelt.“

Zu solch allgemeiner Weise kann die Regierung
sich auch heute schon verpflichten; denn diese Sätze

sprechen unantastbare Rechtsgrundsätze aus und stellen
Postulate auf, deren Berechtigung vom staatlichen Ge-
sichtspunkte aus keinem Zweifel unterliegen. Wir haben
diesen Punkt schon wiederholt betont und erörtert.

Gegen die theoretische Seite der Frage haben wir
also nichts einzuwenden und wir glauben nicht zu irren,
wenn wir annehmen, daß auch die Regierung ihrerseits
obige Sätze des alten Cötvös'schen Entwurfes ohne Wei-
teres acceptiren wird. Anders stellt sich aber die Sache,
wenn es sich um die praktische Frage handelt: Soll
die Civilehe, und zwar die allge-
mein verpflichtende oder obli-
gatorische Civilehe schon jetzt gesetz-
lich eingeführt werden?

Sieht man auf die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses
und seiner kirchenpolitischen Kommission, so muß diese
Frage allerdings bejaht werden. Sowohl diese Beschlüsse
als auch ein Theil unserer Presse dringen sogar in bestiger
Weise auf die Beschleunigung dieser gesetzlichen Einfüh-
rung, welcher wir unsererseits durchaus nicht beistimmen
können; wir fassen in solchen Fragen vor Allem die that-
sächlichen Zustände und Bedürfnisse ins Auge. Und diese
sagen aus, daß eine überhastete Einführung der bürgerli-
chen Eheschließung unsägliche Verwirrung und Aufregung,
sowie große Nachtheile für das Wohl der Familien, Stö-
rungen in den Besitzverhältnissen u. s. w. zur unausblei-
blichen Folge haben müßte. Statt also dem Staate zu
nützen, würde diese obligatorische Civilehe denselben in ein
Meer von Wirrnissen und Widerwärtigkeiten stürzen.

Abgesehen von der thatsächlichen Abneigung eines
immensen Theiles unserer Bevölkerung gegen die bürgerli-
che Eheschließung, welche Abneigung allerdings auf Vor-
urtheilen beruht, immerhin jedoch dem bösen Willen oder
den bedrohten Privat- und Standesinteressen zum Hebel
einer großartigen Agitation dienen würde, kommen noch
andere, bedeutungsvollere Momente in Betracht.

Die Regierung hat schon früher darauf aufmerksam
gemacht, daß der gesetzlichen Einführung der Civilehe vor
Allem die Schaffung eines staatli-
chen materiellen Ehrechtes vorangehen
muß. Hat man ein solches Ehrecht, was zur Noth bald
geschaffen werden könnte, dann erhebt sich die zweite, noch
größere Schwierigkeit: Wer führt dieses Ehrecht durch?
Oder mit anderen Worten: Vor welchem Forum
sollen die bürgerlichen Ehen geschlossen
werden? Wir haben schon in einem früheren Artikel
dargethan, daß die Ehe mit gewöhnlichen bürgerlichen Ver-
trägen keineswegs ganz auf eine Linie gesetzt wer-
den dürfe. Allein auch diese Schwierigkeit ist noch nicht
die erheblichste. Aus der Ehe fließen gewichtige Rechts-
verhältnisse, welche das soziale Leben, ja den Staat selbst

Die Hienzen und ihre Weihnachtsfeier.

Vielleicht gibt es noch hier und da einen Winkel, wo
das Weihnachtsfest mit der alten Weiße, im Glanz der
Poesie gefeiert wird, die von ihm ausstrahlt und die ihm
angedichtet wurde. Jetzt scheint nur mehr wenig von dem
ehemaligen Zauber des Festes übrig zu sein; am meisten
strahlt er noch für Jeden in der Erinnerung an die Weih-
nachten, die er selbst in der Kindheit gefeiert hat. Und so
will ich denn das Fest begehen, indem ich aus der Erinne-
rung meiner Kindheit einige Züge der W e i h n a c h t e n
bei den Hienzen zusammentrage.
Es ist, daß muß ich gleich sagen, nicht mehr viel vom ge-
wöhnlichen Gange Abweichendes daran, denn ich bin kein
so alter H i e n z, und kann daher mit dem Netz meiner
eigenen persönlichen Erinnerung nicht so weit in die Zeit
zurückgreifen, um etwa noch archaische Schätze oder
Kuriositäten herauszuholen. — Höchstens könnte noch das
Lied unserer D e b e r s h ü b e n e r S t e r n s i n g e r,
das ich in meiner Kindheit oft mit Staunen und kindlich
erzitterndem Herzen gehört habe, Interesse in Anspruch
nehmen, wenn es noch neu wäre.

„In Gottes Namen do fangen wirs an
Die heil'gen drei König aus Morgenland.
Sie reiten do her in aller Eil,
In dreizehn Tagen vierhundert Meil.
Sie reiten bei Herodes Haus,
Herodes schaut zum Fenster heraus.
Herodes sprach: wo wolket ihr hin?
Nach Bethlahem steht unser Ein.
Ihr heil'gen drei König lerend ein bei mir,
Ich wil euch gebn viel Wein und Bier;
Ich wil euch gebn Wiltrat und Fisch,

Zeigt mir den neugeborn König für gewiß. —
Fürwahr konn' wir's nit sagen,
Wir müßn 'en Stern wieder weiter tragen. —
Der Stern er leucht' wohl über das Haus,
Die Heiligen gehn über'n Berg hinaus,
Da fanden sie unsern Herrn Jesu Ehrft,
Der aller Welte Heiland ist. —
Herodes sprach aus einem Trate,
Warum ist denn der hinder so schwarz?
Er ist uns halt gar wolbekannt,
Es ist ein König aus Morenland.

Dieses Lied ist indeß Kennern, die sich um derartige
Früchte der Volkspoesie kümmern, längst bekannt; wie
hundert andere ähnliche Poesien ist es längst Gemeingut
der Wissenschaft, und nur als ein Nachhall meiner Kind-
heit und meiner hienz'schen Heimath hat es an dieser
Stelle einen Platz gefunden.

Doch manche unserer Leser werden fragen: Wer
sind denn diese H i e n z e n? — Es sind deutsche Söhne
unseres Vaterlandes, gute patriotische Landesbürger deut-
scher Zunge. Unter dem Namen H i e n z e n (sprich:
H i e n z e n) sind nämlich die Deutschen im Eisenburger und
Debenburger Komitat bekannt; doch ist man über die Ab-
stammung dieses Wortes im Unklaren. Nach Einigen be-
deutet es die äußersten, die letzten Deutschen (von H i n z,
d. i. zuletzt), nach Andern weist es auf den Namen
H e i n z oder H i n z (Heinrich) hin, und bedeutet
die Anhänger oder die Leute Heinrich's; und in dieser
Hinsicht bezieht es sich entweder auf den deutschen Kaiser
Heinrich III, oder auf den Röm'schen Henz unter Gu-
staus IV, oder endlich auf Heinrich, Grafen von Güt-
ting, der einst in jener Gegend mächtig waltete. — Doch
nicht wissenschaftliche Untersuchung, sondern nur gemüth-
liche Rück Erinnerung ist der Zweck dieser Zeilen, und so
akzeptiren wir, auch ohne historische Dokumentierung den

Namen Hienzen, wenn wir auch nicht verschweigen können,
daß derselbe einen spöttischen Beigeschmack hat, ja daß es
eigentlich ein Spottnamen ist. Trotzdem sind die Hien-
zen ein tüchtiges Völkchen, aus dem ein Fesler, ein Hyrtl,
ein Vist und andere Celebritäten hervorgegangen sind.

Ohne irgend welche maliciöse Absicht — bin ich
doch, wie gesagt, selbst ein Hienz — will ich gelegentlich
verrathen, daß meine Stammesbrüder nebst ihrem Gene-
ral-Spottnamen noch unterschiedliche Spezial-Prädikate
führen, die gleichfalls nicht schmeichelhafter Art sind, wie
z. B. „Koken-Hienzen“, also grobe, ferner „Hechten-
Hienzen“, das sind diejenigen, die am Neusiedlersee woh-
nen und aus demselben, als er noch Wasser und Fische
hatte, die Hechte stahlen, und schließlich „geduldige Hien-
zen.“ Die Bewohner Debenburgs, der Hauptstadt der
Hienzen, nennt man in der Umgegend „Boanzüchter“,
d. h. „Bohnenzüchter“. Möge indeß Niemand, dem der
Frieden und seine heile Haut lieb ist, sich es einfallen
lassen, den sonst gutmüthigen und bescheidenen Landleu-
ten gegenüber eine der angeführten Bezeichnungen hören
zu lassen.

Da nun schon einmal intimere Angelegenheiten des
Stammes berührt sind, so seien noch zwei Punkte ange-
führt, welche beide die Abstammung und Geschichte der
Hienzen betreffen. Im Jahre 1859 wanderte eine Anzahl
von Bewohnern Oberschützens nach Amerika aus, und
unter diesen befand sich eine angesehenere Familie, Namens
Pöfster, die im Besitz alter und wichtiger Urkunden ge-
wesen, dieselben aber vernichtet oder in die Fremde mitge-
nommen haben soll. Der andere Punkt bezieht sich nicht
auf Urkunden, sondern auf eine mündliche Tradition. Die
Oberschützens sind nämlich der Meinung, daß ihre Ahnen
aus dem Elsaß eingewandert seien, und begründen ihre
Ansicht damit, daß das älteste, also erste Haus in Ober-
schützen heute noch den Namen „Elsaß“ führt.

in maßgebender Weise beeinflussen. Mit der Zivilehe ist nämlich enge verbunden die Führung der Standesregister. Und zu diesem Amte fehlen uns die tauglichen und vertrauenswürdigen Organe. Das hat der Minister des Innern vor der kirchenpolitischen Kommission offen erklärt. Selbst in fortgeschrittenen Staaten liegt zwischen der Annahme des Prinzips der Zivilehe und der kirchlichen Durchführung derselben eine geraume Zeit, so z. B. in Preußen, wo zwischen diesen beiden Momenten mehr als 24 Jahre verstrichen sind. Eines der Hauptmotive der verzögerten Einführung war auch dort die Sorge um die Zivilstandsregister. Wenn Preußen solche Besorgnis hegen konnte, was sollen erst wir sagen? Gibt es doch bei uns zahlreiche Ortschaften, wo die edle Kunst des Lesens und Schreibens zu den unbekanntesten Dingen gehört?

Wir können es nicht mißbilligen, wenn die Regierung angesichts dieser praktischen Hindernisse mit der Durchführung der obligatorischen Zivilehe zögert. Andererseits läßt sich aber nicht leugnen, daß schreiende Mißstände dringliche Abhilfe verlangen. Wir meinen jedoch, daß diesen Lebeln durch die vorläufige Einführung der *N o t h z i v i l e h e* in ausreichender Weise abgeholfen werden könnte. Die meisten Klagen erhebt man ja über die nichtgestatete eheliche Verbindung von Christen mit Nichtchristen. Diese Klagen würden gehoben, sobald die Gesetzgebung einerseits das Verbot einer solchen Eheschließung beseitigen und andererseits jene behördlichen Organe bezeichnen würde, welche zur gültigen Abfassung der Ehepaten und zur Führung der hieraus entspringenden Zivilstandsregister befugt wären. Oesterreich hat sich auf solche Weise gut beholfen; warum sollte ein ähnlicher Vorgang bei uns unmöglich sein? Wegen der exakten liberalen Theorie? Wir halten dafür, daß die Regierung die Thatsachen des realen Lebens höher schätzen soll, als die schönsten Doktrinen. Unsere gesammten sozialen, politischen, kulturellen und national-ökonomischen Verhältnisse warnen uns vor dem weitem Verfolgen des Schablonenthums; wir müssen allweg die nüchternste Realpolitik betreiben; also auch auf dem Gebiete der kirchenpolitischen Fragen.

Budapest, 23. Dezember. „H o n“ reproduziert in seinem heutigen Abendblatte, die auch unseren Lesern bereits bekannte Mittheilung des „Pesti Napló“ über die Verschiebung der *D e l e g a t i o n s s e s s i o n* und begleitet die Nachricht mit folgenden Bemerkungen:

„Diese Lösung“ macht wieder Antworten auf viele andere Fragen notwendig. Wenn nämlich der jetzige Reichstag durch seine ganze dreijährige Periode versammelt bleibt, die sich bis 1. September 1875 erstreckt, wird der neue Reichstag kaum vor Mitte November zusammentreten können. Sollte auch die Regierung in der Lage sein, sofort das Budget für 1876 vorzulegen — und wer weiß, was die neuen Wahlen bringen, — so ist es doch ganz gewiß, daß der Reichstag das Budget im Jahre 1875 nicht wird erledigen können, ja es ist selbst fraglich, ob nicht selbst für die gemeinsamen Angelegenheiten die Indemnität wird notwendig werden. Die Frage kann nur in einem Falle vorthelhaft und richtig gelöst werden, in dem Falle nämlich, wenn der Reichstag noch zu einer solchen Zeit zu Ende ginge, daß der neue Reichstag hinreichende Zeit hätte, das Budget rechtzeitig zu erledigen.

Dieser Wunsch könnte nur durch eine Auflösung des Reichstages vor Ablauf seines Mandates erfüllt werden.

Budapest, 23. Dezember. Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Diener-, *V i l l a r d* und *P e r d e n t e n*.

F r á n y i erwähnt, er habe schon längst einen Beschlußantrag wegen Einführung der *L u r u s* Steuern eingebracht; er nimmt daher diese Steuern im Prinzip an; aber er schlägt hiezu die

Besteuerung der leeren Titel und Wappen vor. Nicht die bis herigen, aber die in Zukunft zu ernennenden *T r u c h s s e n*, *G e h e i m r ä t h e* und *K ä m m e r e r* sollen besteuert werden u. z. sollen dieselben eine Jahressteuer zahlen. Die Wappen werden in England gleichfalls besteuert. — *G h y c z y* antwortete, die Wappensteuer trage in England so wenig, daß er es nicht für begründet hielt, dieselbe vorzuschlagen; was die Wappen betrifft, so sei die Taxirung derselben im Abgeordnetenhause bereits mehrmals zur Sprache gekommen. — *Baron Paul S e n n y e y* stellt in Abrede, daß die gegenwärtige Vorlage *L u r u s* Steuern behandle und überhaupt gebe es in Ungarn — vielleicht die Damentitel abgerechnet — keinen eigentlichen *L u r u s*. Er würde die Taxen für Titel erhöhen und streng eintreiben, vom sozialen und finanziellen Standpunkt würde er keine Jahressteuer normiren. Auch in England sei nur der äußere Gebrauch der Titel besteuert, das Siegel aber — was auch ungerath wäre — nicht. Aber einerseits würde dies wenig tragen, andererseits wäre die Durchführung schwer. Demnach lehnte er den Antrag *F r á n y i*'s ab.

Auch *Baron S. S i m o n y i* glaubt, der gegenwärtige Gesetzentwurf beziehe sich nicht auf *L u r u s* Steuern und befürchte er, daß selbst eine wirkliche *L u r u s* Steuer nicht den Reichen, sondern die Industrie treffen würde. Als Beispiel führt er die Wagen an, deren Fabrikation durch die Besteuerung beeinträchtigt würde. Darum hält er selbst dieses Gesetz für nachtheilig, nimmt es aber nothgedrungen dennoch an. In Frankreich verhalte sich die Sache ganz anders, denn da gibt es eine entwickelte Industrie, die bei uns fehlt. Bezüglich der Titel bemerkt er, daß er von der Besteuerung derselben kein Resultat erwartet.

R. T i s s a hält die vorliegenden Steuerprojekte gleichfalls nicht für *L u r u s* Steuern und bemerkt im Allgemeinen, daß es gut wäre, ausländische Weine und *B u t t e n* zu besteuern, wenn man es wegen des Zoll- und Handelsbündnisses thun könnte. Gegen die Erhöhung der Taxe für Titel, ja gegen die Besteuerung derselben hat er nichts einzuwenden, aber dies gehöre nicht in den Rahmen dieses Gesetzes. Die Besteuerung des äußeren Gebrauchs der Wappen nimmt er an. Die leeren Titel sollten, schon um den Verfall der Mittelklasse zu verhindern, besteuert werden.

M o c s á r y betrachtet die gegenwärtig verhandelten Steuern für eine Erwerbsteuer, welche die Mittelklasse treffen u. z. mit einer wenigstens 10prozentigen Erhöhung. Die Titel hält er wie *S e n n y e y* für eine Taxenfrage; die Besteuerung des Gebrauchs der Wappen wäre mit viel Aergerniß verbunden und es wäre schwer, derselben die Sanktion zu erwirken. Darum nimmt er weder *F r á n y i*'s Vorschlag, noch den Gesetzentwurf an.

J u l i u s K a n y nimmt die Vorlage im Allgemeinen an; er glaubt, daß es relative dennoch einen *L u r u s* in Ungarn gebe. Ein Theil der Vorlage könne als *L u r u s*, der andere Theil als *V e r z e h r u n g s*-Steuer betrachtet werden. Bezüglich der Besteuerung der Titel theilt er die Ansicht *Baron Simonyi*'s und glaubt, daß dieselbe arme Leute, die eine Auszeichnung erhalten haben, treffen würde. — *Paul S z o n t á g h* nimmt die Vorlage — mit Ausnahme der *V i l l a r d*- und *K a r t e n s p i e l*steuer — nicht an, weil die übrigen Steuern gegen die ärmere Intelligenzklasse der Provinz gerichtet seien. Für die Titel nimmt er die hohen Taxen an; die Besteuerung der Wappen hält er für unpraktisch, die Besteuerung der neuen Adelsbriefe acceptirt er. Uebrigens hält er diesen Antrag *F r á n y i*'s gerade für aristokratisch und nimmt diese Besteuerung gerade vom demokratischen Standpunkte nicht an.

Finanzminister *G h y c z y* gibt zu, daß die Vorlage Gegenstände enthalte, welche vom allgemeinen Standpunkte nicht als *L u r u s* zu betrachten sind, aber präzisierter deuten sie dennoch eine größere Wohlhabenheit an. Mit *T i s s a* stimmt er darin überein, daß durch den Zoll geholfen werden könnte, aber im gegenwärtigen Falle würden wir hiedurch nur unserer eigenen Industrie schaden. Trotzdem glaubt er, es gebe Gegenstände, bezüglich deren man irgend ein Einkommen sichern könnte. Die Ansicht *S z o n t á g h*'s bezüglich der Verarmung nimmt er nicht an; ja, er glaubt sogar, daß die Steuern einen wohlthätigen Einfluß haben werden. Die Besteuerung der Wappen würde kaum der Mühe werth sein. Bezüglich der Titel bemerkt er, daß hiedurch die Auszeichnung armer Leute erschwert würde; die pekuniäre Belohnung sei aber schlimmer und leidet mehr; überhaupt sei die Jagd nach Titeln bei uns nicht einmal so verbreitet, wie in *S i b i r i e n*. Darum möchte er den Titelverleihungen kein Hinderniß in den Weg legen.

D. F r á n y i hat es nicht erwartet, daß man die Vertheilung von Titeln aus demokratischen Rücksichten vertheidigen werde; der Monarch könne seine Befriedigung auch ohne Titel- und Güterverleihung ausdrücken. Der Bürger kann auch durch ein Privat Schreiben ausgezeichnet werden, was werthvoller sei, als ein *N a t h s t i t e l*. (*J a k l* ruft das hinzu: „Das kann man nicht hinter Glas und Rahmen stellen, wie Wappen.“) Die Titelverleihung mit einer großen Taxe würde dem Betreffenden schwerer fallen, als eine mäßige Jahressteuer. Die amerikanischen Titel

seien keine leeren Titel, sondern beziehen sich auf die Landesvertheilung. Dieses Wissen ist in England selbst der Gebrauch von Wappenflageln besteuert. Bei uns würde hiefür mehr Steuer eintausen als in England, weil wir mehr Edelkente haben, die sich des Wappens bedienen. Er wünscht nicht nur die Modifikation, sondern die Abschaffung des *Z o l l b ü n d n i s s e s*, damit die ausländischen *L u r u s* Artikel besteuert werden können. Redner glaubt nicht, daß die Besteuerung des *L u r u s* für die Industrie schädlich wäre. Der *L u r u s* sei weder vom politischen, noch vom administrativen, noch vom moralischen Standpunkte wünschenswerth, denn die arbeitenden Hände können sich anderen Artikeln zuwenden. Redner er sucht, es möge über seinen Antrag in zweiter Reihe entschieden werden.

P a c z o l a y kann die Besteuerung der Titel und Wappen nicht billigen, weil dieser Punkt zur äußeren Anerkennung der Aristokratie führen würde. Als Fehler hebt er hervor, daß in der Vorlage keine Grenzlinie des *L u r u s* gezogen ist. Die Wagensteuer hält er geradezu für ungerecht, denn bei unseren schlechten Straßen sei die Fahrt per *A r e* eben kein Genuß, sondern eine Pein. Die Karten sollten durch Stempel besteuert werden. Uebrigens nimmt er die Vorlage als Basis für die Beratungen.

J a k l nimmt die Vorlage an, obgleich er dieselbe für mangelhaft und wenig rentabel hält. Besonders hebt er die Nothwendigkeit der Revision des *Z o l l v e r t r a g e s* hervor; er kann sich nicht vorstellen, daß ohne dieselbe eine Zollkontrolle möglich wäre, denn entweder müßte sie streng sein, dann wäre sie kostspielig, oder wenn nicht, dann würde sie nichts taugen. Er empfiehlt den Versuch des *Z ü n d b ö z s e n*- und *P a p i e r*steuer im Verein mit Oesterreich. — *G h y c z y* antwortete, es wäre dann die Konkurrenz bezüglich der *Z ü n d b ö z s e n* zu befürchten, die Papiersteuer aber wäre verhasst. Auch die Karten könne man nicht mit mehr Stempel belasten, gerade wegen des *Z o l l b ü n d n i s s e s*. Er bemerkt, daß sich auch die *L u r u s* Steuern von England und Amerika gerade auf die hier empfohlenen Gegenstände beziehen. — *L ó n y a y* weist auf den Unterschied zwischen unseren und den ausländischen Verhältnissen bezüglich der Pferdehaltung hin. Bei uns könne man an manchen Orten nicht einmal mit Pferden fortkommen.

Baron Ludwig S i m o n y i würde nur die Abschaffung der Titel oder deren Besteuerung für demokratisch halten. — Die *I n d u s t r i e*-*L u r u s* Artikel stammen meistens aus dem Auslande, so daß der *L u r u s* treibende der Steuer entrinnt, der Industrielle aber sein Brod verliert.

Die Kommission nahm hierauf die Vorlage im Allgemeinen an und verwarf den *F r á n y i*'schen Antrag. Titel und s. 1 des Gesetzentwurfes werden den frühern Erklärungen zufolge in Schwabe belassen.

Bei s. 2, welcher von der Besteuerung der männlichen Diener spricht, erklären *P a c z o l a y* und *S z o n t á g h*, dieser Paragraph sei in das Erwerbsteuergesetz aufzunehmen. *Baron S. S i m o n y i* ist gegen die Besteuerung der Gärtner, da diese Branche bei uns sehr vernachlässigt ist. — *R. T i s s a* ist gegen die Besteuerung der Wirtschaftsdienner, Gärtner, Hausmeister und Heizer, da die Verhältnisse bei uns nicht so wie in England sind, wo das Halten männlicher Diener ein *L u r u s* sei. Einzelnen Leuten wäre deshalb das steuerfreie Halten eines, Familien aber von zwei nichtverehelichten Bedienten zu gestatten.

Finanzminister *G h y c z y* bittet, durch allzuvielen *A u s n a h m e n* das Gesetz nicht illusorisch zu machen, ist jedoch bereit, Heizer, Hausmeister, Bereiter und Kunstgärtner auszunehmen. *S z o n t á g h* ist gegen die Besteuerung aller Gärtner, *Baron S. S i m o n y i* ist für den Antrag *T i s s a*'s in seiner ganzen Ausdehnung, wodurch eben eine Last der Mittelklasse und der Gentry erleichtert würde. Auf seine Anregung erklärt *G h y c z y*, daß er den Oberbereiter und Obergärtner sehr gerne in die *L u r u s*-steuer mitbeziehe.

Der Finanzminister erklärt ferner, daß er im Diener halten einen höhern Grad der Vermöglichkeit erblicke, wenn nun die Kommission allzuvielen Ausnahmen machen würde, so würde nichts bleiben als die *L i v r e*bedienten, wegen deren es nicht der Mühe werth sei, ein Gesetz zu schaffen. — *S o l o m a n T i s s a* erwidert, daß sein Antrag die Steuer noch bezüglich vieler anderer Gegenstände belasse.

S i m o n y i und *S z o n t á g h* führen noch den Standpunkt der öffentlichen Sicherheit an, welcher namentlich auf dem Lande das Halten eines männlichen Diensthofen fordert. — *R. T i s s a* textirt s. 1 nach seinem Antrage, welcher die Steuer auf die persönliche Bedienung und auf das Equipagenpersonal beschränkt. — *M o c s á r y* wünscht die Aufzählung der betreffenden Individuen. — Die Kommission textirt die beiden Paragraphen im Sinne der Anträge *T i s s a*'s und *M o c s á r y*'s. Bei s. 2 erklärt *J a k l*, nicht zu wissen, weshalb die mit Staatsgarantie versehenen Gesellschaften von der Steuer befreit sind. — Finanzminister *G h y c z y* fordert zur Eile auf, er macht das Schicksal des Gesetzes von der neuen Textirung abhängig, und äußert sich für die Steuerfreiheit der fraglichen Gesellschaften.

Doch genug der Geschichten, die nur vorausgeschickt wurden, um den anspruchlosen Hintergrund zu der bescheidenen Weihnachtsfeier zu bilden, wie ich sie bei dem protestantischen Theile der Hienzen auf dem Lande zu beobachteten Gelegenheit hatte.

Sobald die „Schulfrei“ eingetreten ist, nämlich die Ferienzeit vor den Feiertagen, ziehen die größeren Schüler in Begleitung von Erwachsenen hinaus in den Wald, um die Christbäume zu holen, aber nur kleine Bäumchen, erstens weil man in den bescheidenen ländlichen Kreisen nicht viel Festgeschenke und Biergegenstände daran zu hängen hat, und zweitens, weil man dort den *W r i h n a c h t s*baum nicht aufstellt, sondern an dem „Stubenboden“, d. i. an dem Plafond aufhängt. Dort hängt er als besondere Festeszier; die Bescherungen aber werden auf den Tisch gelegt, und mit diesen hat es wieder eine eigene Bewandniß.

Nach allen jenen Vorbereitungen, welche der Hausfrau und dem weiblichen Gesinde obliegen, wie Säubern und Scheuern des Hauses, Kochen und Baden für die Festtafel, wird das Fest mit der Weihnachtsvesper eingeleitet, zu welcher die Gemeinde um 5 Uhr Abends durch feierliches Glockengeläute eingeladen wird. — Wie schön und andächtig erklingen da die Lieder, z. B.: „Wie soll ich Dich empfangen und wie begegnen Dir? O aller Welt Verlangen und meiner Seele Zier“ u. s. w. Und nirgends erbraust der Chor der Gemeinde so herrlich wie in Oberschützen, wo der Kirchengesang mit besonderem Eifer gepflegt wird.

Nach dem Gottesdienst in der Kirche versammeln sich die Andächtigen an ihren respektiven Familientischen, und nach der Abendmahlszeit ist man noch weit entfernt von der eigentlichen Weihnachtsfreude, von der Bescherung. Da beginnt erst wieder die häusliche Andacht, bei welcher auf das Fest bezügliche Abschnitte aus der h. Schrift ge-

lesen und fromme Lieder gesungen werden. Dann erst geht es — an die Bescherung? Nein, jetzt wird sie bloß versprochen. Da heißt es: „Nun, Kinder, legt eure Tücher auf den Tisch, damit Euch das Christkind etwas einlege; denn heute Nacht fährt es mit einem Schimmel herum und sucht die guten Kinder auf.“ Die Kinder legen ihre Tücher auf und gehen dann voll freudiger Erwartung schlafen. Und nun erst machen sich die Eltern, die erwachsenen Geschwister und das Gesinde daran, den Christbaum aufzuzupfen und die Geschenke aufzulegen und zu ordnen, damit morgen früh die Bescherung fertig sei. Äpfel, Nüsse, ein Paar Kreuzer, hie und da ein Kleidungsstück, — mehr kann man dort nicht geben, da es kaum eine Hienzenfamilie gibt, in der nicht sechs, acht, und zuweilen noch mehr Kinder den Segen des Hauses ausmachen. Aber auch diese kleinen Gaben erhalten durch die lange Vorbereitung und hinausgeschobene Erwartung einen erhöhten Werth.

Kaum graut der Morgen, so stecken die kleinen Nestlinge die Köpfe aus der Federdecke, blinzeln begierig nach dem Tische und fragen ungeduldig, ob sie schon aufstehen dürfen. Und sobald das erlösende „Ja!“ ertönt, fliegen sie zu den Gaben, und freuen sich mit Allen, auch mit dem Kleinsten, was der himmlische Spender in der Nacht ihnen bescheert hat. Man sollte nun glauben, daß die Alten sich bloß der Muthigkeit freuen, mit welcher sie das Alles in der Stille eingeleitet und zuwege gebracht haben. Sie sind aber auch selbst voll gläubiger Einsicht und haben auch sich selbst eine Ueberrasschung vorbereitet, die nun neugierig untersucht wird. Aber keine holde Gegenwart ist es, um die es sich da handelt, sondern das ganze zukünftige Jahr. Es hat sich nämlich Jeder für diese Nacht die Gebet- und Gesangbücher unter das Kopfkissen gelegt, und beim ersten Erwachen im Finstern ein „Eiselsohr“ eingebogen. Aus der Stelle des Buches

nun, wo dies geschehen, erzieht man dann in der Früh, was man während des folgenden Jahres Gutes oder Schlimmes erleben wird. Ein gleiches Experiment wird mit dem Gebetbuche auch in der Sylvesternacht vorgenommen.

Zu früheren Zeiten wußte man während der zwei Nächte, Weihnacht und Sylvester, auch noch auf manche andere Weise die Zukunft zu erkunden. Die Mägde erfuhren um Mitternacht, auf einem Kreuzweg stehend, ob sie im bevorstehenden Jahre heirathen, — die Burche, ob sie zum Militär genommen werden. Die jüngere Generation ist in diesen Dingen skeptisch geworden; nur in katholischen Gemeinden, wie in Petersdorf und andern südlicher gelegenen Ortschaften hat sich der Glauben an die prophetische Eigenschaft der beiden heiligen Nächte etwas zäher erwiesen.

Nach der Bescherung am Morgen und nach dem Frühstück wird wieder eine häusliche Andacht gehalten. Die Kinder, welche die Schule besuchen, müssen das Weihnachtsevangelium rezitiren, dann liest der Hausvater die Weihnachtspredigt vor, (in jedem Hause ist ein Predigtbuch zu finden), und hierauf folgt ein Vaterunser, der christliche Haussegens, und das Abzingen eines Weihnachtsliedes. Vor diesem häuslichen Gottesdienste begibt man sich zum öffentlichen in die Kirche, und dann erst folgt das eigentliche Weihnachtsmahl, das festliche Mittagessen, bei welchem der stark gezuckerte, mit Weinbeeren und Zibeben reichlich ausgestattete „Grieskock“ den Hauptkern des Hienzen bildet.

Dort feiert also nur die Seele den Weihnachtsabend; der leibliche Mensch, die kleine Jugend voran, genießt die volle Festfreude erst am Tage darauf. S. K.

Bei s. 3 mahnt Finanzminister Ghyczy hinsichtlich der Ausnahmen, daß es auf Bitte des gemeinsamen Kriegsministers geschah, daß die amtlichen (militärischen) Diener der Generale, Stabs- und Oberoffiziere beim Heere sowie bei der Landwehr steuerfrei sein sollen. — Baron Senyey bemerkt, dies könne sich nur auf die obligate Dienerschaft beziehen. — Es ist wünscht gleichfalls eine strenge Definition.

Finanzminister Ghyczy verspricht diesbezügliche Aufklärung.

Bei s. 4 erneuert Tiffa seinen Antrag über die Steuerfreiheit eines beziehungsweise zweier unvoriger Bedienten, was er jedoch so vertritt, daß wenn eine Familie nach einem Diener über die Zahl der zwei steuerfreien Diener hält, alle drei zu besteuern sind. — Frányi ist für die Herabsetzung der Steuer für unvorige Bediente auf die Hälfte, ebenso Paczola y. — Finanzminister Ghyczy ist für den ursprünglichen Text und erklärt sich eher für die Herabsetzung der Laxe, als für eine neue Ausnahme. — Frányi's Antrag wird mit Zustimmung des Finanzministers angenommen. Statt 8, 10, 12, 15, 18, 20 fl. werden daher 4, 5, 6, 10, 12 fl. fixirt. Hiermit war die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags zu Ende.

Die Steuertommision hielt auch heute Abends eine Sitzung, in welcher der Gesetzentwurf über die Luxussteuer bis zu Ende beraten wurde. Ueber den Verlauf dieser Sitzung berichten wir im nächsten Abendblatte.

Aus dem hauptstädtischen Zentral-Wahl-ausschusse.

y. Budapest, 23. Dez. — Die heute 4 Uhr Nachmittags im Magistratsloale abgehaltene erste Sitzung des Zentralwahl-ausschusses wurde vom Bürgermeister Karl Kammermayer, als Präses desselben, mit der an die Mitglieder gerichteten Aufforderung eröffnet: im Sinne des letzten Generalversammlungsbeschlusses den gesetzlich vorgeschriebenen Dienstfeld abzulegen.

Als dies in üblicher Weise geschehen war, wurde Eugen Kunz mittelst Akklamation zum Schriftführer gewählt.

Der Präsident erklärte hierauf den Ausschuss für konstituirte und begrüßte denselben mit der Versicherung, daß er es für heilige Pflicht erachte, seiner Aufgabe, als vom Gesetze verordnetes Amt bestimmter Präsident dieser Körperschaft, mit voller Hingebung und unverbrochener Thätigkeit nach Kräften zu entsprechen. Er zählt übrigens hiebei auf die wirksame Unterstützung der Ausschussmitglieder, deren reiche Erfahrungen auf diesem für ihn neuen Gebiete, volle Gewähr dafür bietet, daß die vereinten, eifrigen Bemühungen von bestem Erfolge getränkt sein werden.

Als vorzüglichste Aufgabe des Zentralwahl-ausschusses bezeichnet er die Zusammenstellung und Verichtigung der Wählerlisten, sowie die Leitung der Wahlen, und überreichte er hierauf einen, an die Adresse des Zentralwahl-ausschusses gerichteten, vom 19. d. M. datirten Erlaß des Ministers des Innern, worin der Ausschuss unter Hinweis auf das neue Wahlgesetz aufgefordert wird: in Betreff der Zusammenstellung der Namenslisten der Wähler, mit aller Beschleunigung zu verfügen und sein Bestreben dahin zu richten, daß die zu entsendenden Konstriptionsdeputationen ihre Funktionen bis Ende des kommenden Monats beenden.

Der Präsident ent rekurirt hierauf den Inhalt der im Erlaße des Ministers bezogenen §§. 22., 27., 30., 112 und 116. und bezeichnete als erste Aufgabe die Bestellung der Konstriptions-kommissionen.

Wir lassen hier den Wortlaut der §§. 30 und 112, um welche es sich zumeist handelt, folgen:

§. 30. Der Zentralwahl-ausschuss wählt behufs Konstription und jährlicher Verichtigung des Namensverzeichnis der Wähler, für jeden Wahlbezirk jährlich eine aus drei Mitgliedern bestehende Konstriptions-Deputation und bestimmt die Zeit, während welcher diese Deputationen ihr Operat im ganzen Wahlbezirk zu beenden haben.

§. 112. Zur Anfertigung der ersten stabilen Namensliste, kann der Zentralwahl-ausschuss, für einen Wahlbezirk, nach Bedarf auch mehr als eine Konstriptions-Deputation bestellen.

Paul Királyi weist darauf hin, daß laut §. 30. des Wahlgesetzes für jeden Wahlbezirk eine aus drei Mitgliedern bestehende Konstriptions-Deputation zu wählen sei. Bei der großen Bevölkerungszahl einzelner Wahlbezirke scheint ihm dies ungenügend, um die Konstription binnen der anberaumten kurzen Frist zu bewerkstelligen. Da nun das Gesetz die Wahl mehrerer Deputationen in einem Wahlbezirk nicht ausdrücklich ausschließt, ja, §. 112 hierauf sogar hindert, so spricht er sich dafür aus; daß wenigstens in den größeren Bezirken je zwei Konstriptionskommissionen bestellt werden mögen.

Moritz Szentkirályi stimmt diese Ansicht nicht bei. §. 112 habe zumeist auf solche Wahlbezirke Anwendung, welche aus mehreren oft zerstreut liegenden Ortschaften bestehen und wo die Einkicht der Steuerbücher große Schwierigkeiten bietet, was hier, wo die Steuerbücher an einem Punkte konzentriert sind, nicht der Fall ist.

Der Vorsitzende bemerkt zur Aufklärung, daß die Hauptstadt in fünf Steuerbezirke eingetheilt ist und sich daher auch die Steuerbücher an fünf Orten zertheilt befinden.

Ludwig Kármán beantwortet den Antrag Királyi's. Zur Erleichterung könnte dann die eine Konstriptionsdeputation Vormittag, die andere aber Nachmittag fungiren.

Karl Schleich sieht nicht ein, warum eine Konstriptionsdeputation nicht hincirren sollte; denn die Auszeichnung der Wähler aus den Steuerbüchern biete keine Schwierigkeiten und ist nicht einmal das Ersteinste der Partheien nöthig, es wäre denn, daß selbe Beschwerden vorzubringen hätten.

Alexander Pécsey untersucht zwar die Größe der Aufgabe nicht, doch besorgt er, daß wenn in einem Wahlbezirk zwei Konstriptionsdeputationen thätig sind, hiedurch der nöthige Einklang gefährdet würde. Am zweckmäßigsten könnte seiner Ansicht nach durch Wahl von Ersatzmitgliedern abgeholfen werden. Auch im früheren Wahlgesetze sei die Wahl von Ersatzmitgliedern nicht ausdrücklich angeordnet gewesen, jedoch immer vorgekommen worden.

Kármán erinnert, daß im Reichstage die Wahl von Ersatzmitgliedern zur Sprache gebracht, jedoch fallen gelassen wurde, weil eben auch die Wahl von mehreren Konstriptionsdeputationen eingeräumt wurde. Außerdem ist für die öffentlichen Mitglieder der Dienstfeld vorgeschrieben, welcher für die Ersatzmitglieder nicht anwendbar wäre.

Alexander Drfágh glaubt, daß die Wahl von Ersatzmitgliedern, auch dem Geiste des Gesetzes entsprechen dürfte, denn es müße doch auch für den Fall vorgelegt werden, wenn eines der Mitglieder erkrankt oder in sonstiger Weise verhindert wird.

Der Präsident macht aufmerksam, daß sich die Zahl der Steuerbücher auf 200 beläuft mit ca. 200.000 Contis. Die Einkicht dieser Daten werde daher allerdings mehr Zeit erheischen, als man zu glauben scheint.

Balassa ist für den Antrag Királyi's, wesär auch praktische Gründe sprechen. Das Gesetz bestimmte nämlich auch, daß den Konstriptionsdeputationen auch die Bezirksvorsteherung ihre Mitwirkung zu gewähren habe. Da der Theresienstädter Wahlbezirk sich auf das Gebiet zweier Administrationsbezirke mit zwei Bezirksvorsteherungen erstreckt, so sei es auch aus diesem Grunde angezeigt, zwei Konstriptionsdeputationen zu bestellen.

Peter Buschbach würde sich für mehrere Deputationen aussprechen, wenn der praktische Nutzen abzusehen wäre; doch aus einem Steuerbuche könne immer nur eine Deputation arbeiten, welche er daher lieber durch Ersatzmitglieder unterführen möchte.

Kristid Mathy ist betont, daß die Funktion der Ersatzmitglieder jedesfalls nur dann eintreten könne, wenn ein ordentliches Mitglied verhindert ist; zu eigener selbstständiger Wirksamkeit seien die Ersatzmitglieder jedoch nicht berufen.

Kármán glaubt nicht, daß die fortwährende Anwesenheit aller drei Deputationsmitglieder notwendig sei, denn sonst würde dies das Gesetz ausdrücklich bestimmen, gleichwie es bezüglich des Zentralwahl-ausschusses ausdrücklich heißt: daß zur gültigen Beschlußfassung die Anwesenheit von wenigstens 6 Mitgliedern erforderlich ist.

Pécsey legt der Konstription viel zu große Wichtigkeit bei, als daß er dieselbe Einzelnen anvertrauen könnte. Kunz ist weit darauf hin, daß den Uebersehenden die Reklamation offen steht. Drfágh entgegnet, daß aber insbesondere die unberühmte Aufgenommenen in Betracht zu ziehen sind.

Schließlich einigte man sich in dem Beschlusse: für den Theresienstädter Wahlbezirk drei, für die übrigen 6 Wahlbezirke aber je zwei Konstriptions-Deputationen zu wählen und außerdem für den gemischten Bezirk Aussen-Cank-Endre zwei Mitglieder zu delegiren.

Die den betreffenden Wahlbezirken angehörenden Mitglieder des Zentralwahl-ausschusses haben nun für die Konstriptionsdeputationen aus dem Kreise der Wähler Kandidaten in Vorschlag zu bringen und wurde zur Vornahme der Wahl für nächsten Sonntag viertel 12 Uhr Vormittags eine Sitzung anberaumt. Die Kandidaten-Listen werden auch noch in vorgängiger Konferenz besprochen werden.

Es wurde ferner auch die Ansbereitung einer Instruktion über den Vorgang bei der Konstription beschlossen, und die Ansbereitung eines Entwurfs, den Herrn Moritz Szentkirályi, (der sich lange wehrte, weil er mit einer solchen prov. Wahlgesetznovelle überhaupt nicht einverstanden ist.) dann Királyi, Kármán, Buschbach, Mathus und Drfágh übertragen.

Schluß der Sitzung nach 6 Uhr.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Agram, 23. Dezember. (Orig.-Dep.) Die Kreuzer Komitatsversammlung hat das Komitatsgebäude der Regierung zum Gebrauche überlassen, die Fonde werden theils zur Unterstützung von Volksschulen, theils zur Gründung einer Hypothekarbank benützt. Die Poze-gaer Generalkongregation dagegen beschloß, alle Realitäten zu verkaufen und den Erlös sammt den Fonden zu Kulturbzwecken im Komitate zu verwenden. — Mit Neujahr tritt hier eine eigene Grenzlandeskassa in's Leben.

Berlin, 23. Dezember. Die Nachricht, daß die Kanonenboote „Albatros“ und „Nantilus“ wegen angeblicher Beschädigung des deutschen Schiffes „Gustav“ die Ordre erhalten hätten, an der Küste von Spanien zu bleiben, um Genugthuung zu fordern, ist unbegründet. Beide Kanonenboote haben vielmehr Santander bereits verlassen.

Stockholm, 23. Dezember. Der Marineminister Leijonhufvud hat seine Demission gegeben. Der Kapitän-Kommandeur Frederik von Otter wurde an seiner Stelle zum Marineminister ernannt.

Der Eisenbahnverkehr ist durch starken Schneefall gehemmt.

Wien, 23. Dezember. (Original-Depesche.) Wegen Beretheiligung war die Börse wenig beschäftigt. Umlauf 10.000 Mezen, Weizen um 5, Hafer um 3, Gerste um 5 Kreuzer niedriger.

Wien, 23. Dezember. 2 Uhr 20 Minuten. (Schluß-turfe.) Kreditaktien 237.—, Anglo-Austrian 142.50, Galizier 244.50, Lombarden 127.75, Staatsbahn 308.75, Transvaal 115, Rente 69.85, Kreditlose 166.50, 1860er 109.50, 1864er 135.—, Napoleonb'or 8.92 1/2, Münzdukatens 5.28.—, Silber 106.35, Frankfurt 92.65, London 110.80, Preussische Kassaanweisung 1.64 1/2, Union-Bank 114.—, Türkenlose 53.75, Allgemeine Baubank 26.—, Anglo-Baubank 41.75, Ungarische Bodenkredit 72.—, Municipalbank 25.—.

Wien, 23. Dezember. 3 Uhr 10 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 77.—, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 98.57, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 25.—, Ungarische Kredit 224.75, Franko-Hungarian Bank 70.—, Ungarische Handelsbriefe 86.75, Kredit 139.50, Ungarische Nordbahn 122.—, Ungarische Ostbahn 54.—, Döbahn-Prioritäten 67.50, Ungarische Lose 81.50, Zehnbahn 194.—, Siebenbürger 136.50, Ungarische Bodenkredit —, Municipalbank —.

Berlin, 23. Dezember. (Anfang.) Staatsbahn 185 1/2, Lombarden 77.—, Kreditaktien 139.—, Rumänier 32 1/2, Ruhig.

Berlin, 23. Dezember. (Schluß.) Galizier 109 1/2, Staatsbahn 185 1/2, Lombarden 77 1/2, Papier-Rente 63 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Kreditlose 116 1/2, 1860er 108 1/2, 1864er 95 1/2, Wien 90 1/2, Kreditaktien 139.—, Rumänier 32 1/2, Ungarische Lose 54 1/2, Still, wenig fest. — Nachbörse: Kredit-Aktien —, Lombarden —, Staatsbahn —.

Paris, 23. Dezember. (Schluß.) 3perzentige Rente 61.65, 5perzentige Rente 99.45, Italienische Rente 68.50, Staatsbahn 693.—, Credit mobilier 353, Lombarden 287.—, Türkenlose 122.80, Fest.

Frankfurt, 23. Dezember. (Anfang.) Wechsel per Wien —, Oesterreichische Kreditaktien 242.—, Oesterreichische Bankaktien —, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 323 1/4, 1860er —, 1864er —, Papier-Rente —, Silber-Rente —, Lombarden 134 1/2, Galizier —, Ungarische Loose —, Raab-Gräzer —, Bismlich fest.

Frankfurt, 23. Dezember. (Schluß.) Wechsel per Wien 106 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 241 1/2, Oesterreichische Bankaktien 1047.—, Oesterreichische Staatsbahnaktien 323 1/4, 1860er 108 1/2, 1864er 167 1/2, Papier-Rente 63 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 134 1/2, Galizier 254.—, Ungarische Lose —, Still. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 241 1/2, Lombarden —, Oesterreichische Staatsbahnaktien 323 1/2.

London, 23. Dezember. Consois 92 1/2.

Breslau, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen 201.—, Roggen 168.—, Hafer 147, per April Mai 50 Reichsmark, Del 101 1/2, per Termin 52 Reichsmark — Pfennige, Spiritus 101 1/2, per Herbst 18 1/2, per Frühjahr 18 1/2.

Köln, 23. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen behauptet, — Ltr. — Egr., per März 19 Mark 50 Pfennige, per Mai 19 Mark 35 Pfennige, Roggen matter, — Ltr.

— Egr., per März 15 Mark 40 Pfennige, per Mai 15 Mark Pfennige; Del still, 9 1/2 Ltr., per Mai 30 Mar 80 Pfennige.

Amsterdam, 23. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März 275.—, per Mai 276.—, Roggen per März 189.50, per April —, per Frühjahr 185.—, Del 101 1/2, per April 33 1/2, per Frühjahr 35 1/2.

Paris, 23. Dezember. (Produktenmarkt.) Mehl l. M. 54.25, per vier ersten Monate 1875 54.50, per vier Monate vom März 55.—, Rüböl l. M. 74.25, per Jänner 74.25, per vier erste Monate 1875 75.50, per vier Sommermonate 77.—, Leinöl l. M. 69.—, per vier erste Monate 70.50, vier Sommermonate 1875 73.—, Spiritus l. M. 53.75, per vier erste Monate 54.50, per vier Sommermonate 1875 56.50, Zucker raffiniert 146.—.

Petersburg, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Roggen per Mai 6.50.

Liverpol, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Nother Weizen l, Mais 3—6 Pence höher, Mehl ruhig.

New-York, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Mehl 5.15.

Kommunal-Zeitung.

(Wahl für den hauptstädtischen Waisenstahl.) In der am 30. d., Nachmittags 3 Uhr, beginnenden General-Versammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses wird die Wahl der Mitglieder des neorganisirten hauptstädtischen Waisenstahles erfolgen. Gewählt werden vier besoldete und 20 unbesoldete Beisitzer. Für die vier besoldeten Beisitzer sind je 2000 fl. Jahresgehalt und 400 fl. Quartiergehalt festgesetzt; die unbesoldeten Waisenstahlbeisitzer werden aus den Mitgliedern des Municipal-Ausschusses gewählt. Auf die vier besoldeten Beisitzer haben sich 14 Konkurrenten gemeldet. Der hauptstädtische Kandidations-Ausschuss hat gestern unter dem Vorsize des Herrn Oberbürgermeisters Karl Káthy eine Sitzung gehalten und wurden für die vier Beisitzerstellen an erster Stelle die Herren Ladislav Sipöcz, Alois Reichhardt, Franz Göncz und Adolf Róskler kandidirt.

(Kein Geschäft.) Im Laufe dieses Sommers wurde der Hauptstahl der Waisenstahl des Baron Pacassi und Graf Hugonay'schen Kastells in Tétény überirrt, und wurde bei diesem Kaufantrag besonders betont, daß dieses Kastell sich zur Verwendung als städtisches Armenhaus vorzüglich eignen würde, so wie, daß der Kaufpreis von 100.000 fl. sehr annehmbar sei. Der Magistrat entsetzte hierauf unter Führung des Magistratsrathes Dr. Koloman Zunk eine aus Sachmännern bestehende Kommission nach Tétény. Diese Kommission berichtete, daß zur Instandhaltung dieses Kastells mindestens 30.000—40.000 fl. erforderlich ist. Außerdem sind die Parterrelokalitäten des Kastells klein und dunkel, und die Gesamtträglichkeiten so beschränkt, daß dort kaum 300 Pfründer untergebracht werden könnten, während in dem gegenwärtigen Armenhause in Pest über 300 Pfründer in geräumigen Sälen bequem untergebracht sind. Ferner bemängelt es die Kommission, daß dieses Kastell von Pest zu entfernt, und nicht auf städtischen Gebiete ist, wodurch die Manipulation und Verwaltung des Armenhauses bedeutend erschwert und verteuert würde. Da auch der Preis des Kastells verhältnismäßig sehr hoch angeschlagen ist, so ist die Kommission der Ansicht, daß dieser Ankauf nachtheilig wäre. — Dieser Lage haben die Eigentümer dieses Kastells eine Zuschrift an den Magistrat gerichtet, in welcher bezüglich des Ankaufes des erwähnten Kastells um eine Neußerung gebeten und zugleich bemerkt wird, daß diese Eigentümer bezüglich des Preises nicht unbedingt an ihrer ersten Forderung festhalten. — Da nach dem Kommissionsgutachten, das erwähnte Kastell für ein Armenhaus ganz unbrauchbar ist, so erleidet es keinen Zweifel, daß der Magistrat dieses von einigen Tamanny-King-Männern auffallend befürwortete Projekt ablehnen wird.

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine Selbstberichtigung des genannten Blattes übernehmen, welche den Werth der ersten Mittheilung beinahe auf Null reduzirt. Der „Pester Lloyd“ meldet nämlich in seinem heutigen Abendblatte: „In unserem heutigen Morgenblatte haben wir jenen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in der Hauptstadt mitgetheilt, welcher das Substrat der gefrigen vertraulichen Besprechung zwischen dem Finanzminister und den Abgeordneten von Budapest bildete. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß dieser Gesetzentwurf keineswegs noch definitiv festgestellt, sondern nur eine vorläufige, noch im Sommer dieses Jahres in Folge einer Eingabe der Stadtreverantanz angefertigte Skizze ist, die keinen anderen Zweck hatte, als den Vertretern der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bemerkungen über einzelne Punkte zur Kenntniß des Finanzministers zu bringen. Das ist nun gestern geschehen und wie uns aus verlässlicher Quelle erfahren, wird der Gesetzentwurf in Folge des gegenseitigen Uebereinstimmens sehr wesentliche Veränderungen erfahren und in erheblich modifizirter Gestalt dem Reichstage vorgelegt werden. Eben mit Bezug auf unsere Mittheilung über die gefrige Konferenz, ersucht uns der Herr Abgeordnete Steiger zu konstatiren, daß er dafür plaidirt habe, es möge bezüglich des Intrauillans der Stadt, ferner für den zu Sommerwohnungen bestimmten Theil sowie in Steinbruch sämtlichen Gebäuden Steuerfreiheit, aber außerdem bezüglich der Ringstraße — nachdem die Befitzer der dortigen Gründe verpflichtet sind, zu den Expropriationskosten beizutragen und daher größere Kosten als andere tragen — eine etwas größere Begünstigung gewährt werden.“

(Stenerfreiheit der Neubauten in Budapest.) Wir haben in unserem letzten Abendblatte eine Mittheilung des „Pester Lloyd“ in Angelegenheit der Steuerfreiheit für Budapest'ser Neubauten reproduzirt, und müssen nun auch eine

im Waisenhaus der ung. Hausfrauen, Magistratsrath Paul Sava s, bei der Christbaumfeier zugegen sein.

Weihsachabend in den Volkshäusern. Das Volkstheater wird Donnerstag Abend an hungernde Arme unentgeltlich Speisen verteilen lassen, damit die armen Leute damals, wo andere vergnügt sind, ihr Elend nicht doppelt empfinden.

Kirchenmusik. Freitag am 25. d. als am ersten Weihnachtstage wird in der Christinenstädter katholischen Pfarrkirche um 10 Uhr Vormittags die St. Josephmesse von C. Greith (einen der ersten Kirchen-Komponisten der Jetztzeit) unter der Leitung des Herrn Sigmund Szantner aufgeführt. Die Soli übernehmen Fräulein M. v. Rajdacsy, Fr. A. Benz, Herr A. Kneifel und Herr F. Schmidt. Einlagen sind: „Tantum ergo“ für Damenchor v. Abbé Dr. F. List. — Arie aus der „Schöpfung“ von J. Haydn, gesungen von Fr. M. v. Rajdacsy, Kirchenarie von R. Volkman, gesungen von Herrn Franz Schmidt. — Unmittelbar vor dem Hochamt wird der ausgezeichnete Orgel-Virtuose Herr Lehr die große C-moll Fuge, nach dem Gottesdienste aber die Cis-moll Fuge von J. Seb. Bach auf der Orgel spielen.

Weihsachspenden. Der hauptstädtische Magistrat hat für die Christbäume der verschiedenen hiesigen Vereine je 25 fl. angewiesen, und kann dieser Betrag von den Betreffenden erhoben werden. — Der Eigentümer des Reitsbades in Ofen, Dr. Joh. Rep. Heinrich, hat auch heuer zum Christtage 200 fl. für die Tabauer Armen dem dortigen katholischen Pfarramte übermitteln, welche Summe morgen, Donnerstag, am 24. d., durch den Pfarrer Eugen Degen an die Armen verteilt wird.

Wundamtlichen Mittheilungen des kön. ung. statistischen Landesbureau's ist das erste Heft des siebenten Jahrganges (1874) erschienen. Es enthält die statistischen Daten über die Ernte im Jahre 1872.

Meber Fräulein Sidonie Zerkovitz brachten mehrere Journale die Nachricht, daß dieselbe sich in Venedig mit einem griechischen Fürsten Colocotroni vermählt habe. Wie aber „P. Naplo“ erfährt, ist an dieser Nachricht kein wahres Wort.

Aufruf. Die Ordnung, öffentliche Administration, sowie auch die Interessen der Betreffenden erfordern es, daß die im Gebiete der Hauptstadt wirkenden praktischen Aerzte, Chirurgen, Thierärzte und Hebammen in das in Folge Vereinigung der Hauptstadt mangelhaft gewordene Verzeichniß neuerdings aufgenommen und fortwährend in Evidenz gehalten werden sollen. Im Sinne eines diesbezüglichen Magistratsbeschlusses vom 9. d. fordert der städtische Oberphysikus Dr. Patrubány jene im Gebiete der Hauptstadt wirkenden praktischen Aerzte, Chirurgen, Thierärzte und Hebammen, deren Diplome beim städtischen Oberphysikus noch nicht unterbreitet sind, auf, ihre Diplome vom 1. Januar 1875 bis 1. Februar täglich zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags und Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr im städtischen Oberphysikus-Amt (Neues Stadthaus, 2. Stock) vorzulegen. Ebenso sollen Wohnungsänderungen beim genannten Amte oder beim Bezirksvorstande angemeldet werden. Diejenigen, welche diesem Aufruf nicht Gehör leisten, werden sich die aus diesem Verfaumniß stammenden Unannehmlichkeiten selber zuzuschreiben haben.

Bemerkung über das Amtsbblatt. In der „Reform“ weist ein Advokat auf die unpraktische Weise hin, wie der „Budapesti Közlöny“ die sanctionirten Gesetze publizirt. Wenn ein Gesetz auch nur aus 100 Paragraphen besteht, so werde dasselbe nur in kleinen Dosen gegeben, so daß sich die Publikation mancher Gesetze 10 Tage lang hinschleppt. Das Blatt wird hiedurch beinahe unbrauchbar, es müßte für irgend eine Beilage gesorgt und Alles, was nicht unbedingt in den Rahmen des Amtsbblattes gehört, weggelassen werden.

Konfiszirte Zigaretten. Dieser Tage wurden durch die Finanzorgane bei einem Spediteur große Quantitäten verschiedener geschwärzter Zigaretten konfiszirt.

Unfall. Die Frau des Advokaten Herrn F. welche vorgestern Nachmittag in Begleitung ihres Töchterchens von Ofen, wo sie zum Besuche war, mit dem Ueberfahrtspropeller nach Pest fuhr, wurde als sie am Quai vor der Reboute ausgestiegen war, vom Sturme erfaßt, und mit solcher Heftigkeit gegen die scharfe Kante des Trottoirs geschleudert, daß sie bewußtlos, schwer verletzt, und von Blut triefend zu einem Wagen getragen, und in ihre Wohnung gebracht werden mußte. Die Aerzte befürchten, daß die Patientin eine heftige Gehirnerschütterung erlitt, und sind um das Leben der Kranken sehr besorgt.

Schneefatalitäten. Die gestrige Schneeverwehung hat in Ofen große Verkehrsstörungen verursacht, insbesondere waren die Treppenabgänge aus der Festung in die Christinenstadt gänzlich unpassierbar. Während der Nacht hat der Schneesturm einzelne Schmale, nächst dem Festungsberge gelegene Gäßchen derart verweht, daß die dortigen Bewohner gestern Morgens ihre Häuser nicht verlassen konnten, und im strengsten Sinne des Wortes ausgegesselt werden mußten.

Trinkwasser. Der hauptstädtische Chemiker, Herr Mathias Balló, hat am 10. d. das hauptstädtische Trinkwasser chemisch analysirt und gefunden, daß in der letzten Periode lebendig die Quantität der aufgelösten festen Bestandtheile sich um etwas vergrößert hat, wie dies im Voraus zu erwarten stand, da im Winter das Wasserleitungs- und Donauwasser stets mehr feste Bestandtheile enthält, als im Sommer. Die Untersuchung des Leitungswassers fiel befriedigend aus, insofern es, wenn auch nicht absolut rein, doch eine so geringe Menge Schlammtheilchen enthält, daß denselben kaum ein schädlicher Einfluß auf den Organismus bezuzumessen ist. — Das klingt beruhigend, aber mancher Leser wird wohl fragen, wo Herr Balló das zu analysirte Leitungswasser hernimmt, denn in seinen Berichten haben wir, wenn wir uns recht erinnern, noch nie gelesen, daß das Leitungswasser weder zum Trinken noch zum Kochen unbrauchbar war, in der Praxis kommen aber solche Fälle vor.

Steuer und Wahlen. Aus Temesvár wird berichtet: Seitdem es zur Kenntniß weiterer Kreise gelangt ist, daß nur Derjenigen die ständigen Wählerlisten aufgenommen wird, welcher im abgelaufenen Jahre eine seiner Jahressteuer gleichstom-

mende Summe bezahlt hat, stießen die Steuergebehr weit rascher ein als das bisher der Fall war. So erlegte hier dieser Tage ein Grundbesitzer vom Lande, bei dem alle Zwangsmaßregeln bisher fruchtlos blieben, seine vollständige Steuerschuldigkeit für das ablaufende Jahr und machte dann in Freundeskreisen die scherzhafte Bemerkung, jetzt sei mit der Geschichte nicht mehr zu spaßen, da es eine unerträgliche Schande wäre, wegen einer Steuerschuld, zu den politisch Unmündigen degradirt zu werden.

Ein Duell mit augenscheinlich nicht gefährlichem Ausgang hat dieser Tage in Großwarden stattgefunden, wie aus folgender im „Magyarórád“ erschienenen Erklärung ersichtlich ist: „Die Unterfertigten bestätigen, daß die zwischen den Herren Anton Gyafoly jun. und Béla Mocsáry aufgetauchte Ehrenbeleidigungssache am heutigen Tage in unserer Gegenwart den strengen Regeln der Ritterlichkeit gemäß ausgetragen wurde. — Großwarden, 20. Dezember.“ Folgen die Unterschriften der Sekundanten.

In Angelegenheit des Mordes in Tápió-Szt. Márton) erfährt „P. Naplo“ Seitens des Provinzials der barmherzigen Brüder, daß der des Mordes beschuldigte Szabolcs Gabriel Sárosy, Zögling der Barmherzigen, am 6. d. seines schlechten Betragens halber aus dem Ordensinstitut entlassen wurde, und seine That deshalb nicht als barmherziger Bruder, sondern bloß als ein entlassenes Subjekt verbliebe. — Der „Magyar Ujság“ schreibt nun hinsichtlich der Gefangenahme der Thäter: Dieselben flüchteten nach der That nach E. Szt. Miklos in das Haus einer Frau Es... y. Dort empfing Sárosy den Kommissär und dessen Leute, welche um ihn kamen, mit der Frage, was sie wollten? Hierauf verfechte ihm der Sicherheitskommissär solche zwei Ohrfeigen, daß er zusammenfiel, sich jedoch alsbald aufrichtend, die Frage wiederholte: Was man wolle und weshalb der Sicherheitskommissär ihn gefesselt hätte? Dieser wollte sich zu keiner langen Erklärung verstehen, sondern schrie ihm an, daß er die Mörder des Szent-Mártoner Kaufmannes verfolge, ließ beide Thäter binden und nach Abony bringen. Sárosy leugnet zwar nicht, was geschah, schiebt aber den Mord auf seinen Genossen, den er für seinen Bruder ausgibt, und gibt an, er sei vor Furcht entflohen, als dieser sein Genosse den Kaufmann ermordete. Sárosy ist ungefähr 24, sein Genosse 30 Jahre alt.

Bandurenwirtschaft. Mehrere Gönzer Einwohner (Abauer Kom.) wollten zum Magyadar Märkte fahren und verlangten vom Gönzer Notar einen Paß für ihre Pferde; dieser hatte aber keine gedruckten Formulare und wies daher die Leute an, sie sollen sich in Nagyida einen solchen verschaffen und er bestellte ihnen auch schriftlich, warum er ihnen keinen Paß ausgeben konnte. Kaum waren jedoch die Leute in Nagyida angekommen, wurden sie sammt den Pferden von den Banduren auf's Stadthaus gebracht und trotz aller Proteste eingesperrt. Das schriftliche Zeugniß des Gönzer Notars wurde nicht berücksichtigt, die armen Leute wurden zu einem bedeutenden Bönale verurtheilt und da sie nicht zahlen konnten, so wurden ihre Pferde um den Spottpreis von 5-6 fl. Kizitendo verkauft.

Gefährliche Lebthchen. Aus Szarvas wird der „Egyetértés“ geschrieben, daß ein dortiger Seilermeister sich seit längerer Zeit auf die Zuckerbücherei verlegt habe, welches Handwerk er von einem dortigen wälshischen Lebgelehrten erlernt, aber so schlecht erlernt hat, daß anlässlich eines Jahrmarttes seine Kunden von seinen „Aunthädereien“ ernstliche Klagen über erhalten haben. Aus sanitären Rücksichten soll: dem Seiler das Handwerk gelegt werden.

Der Lieutenant Vassler, der bekanntlich vor mehreren Wochen eine Regimentskafke in der Meserjane in Wien geraubt hat und nach Nordamerika zog, wurde in New-York aufgegriffen und nach Europa zurückgeführt. Von Bremen sollten ihn Polizisten nach Wien zurückzuführen, in Prag jedoch gelang es ihm aus der Karls-Kaserne zu entweichen. Die Flucht des Lieutenants Vassler wurde jedoch bald bemerkt, es wurden nach allen Richtungen hin Patronen ausgesendet, von denen eine den Entwichenen in den Straßen auffand und gefesselt in die Kaserne zurückbrachte. Vassler wird nun nach Wien gebracht werden.

Wintergewitter. Aus Gilly berichtet man vom 20. d.: Gestern, am 19. Abends, fand von 8 Uhr bis 2 Uhr Morgens ein Gewitter mit seltenen aber starken Entladungen bei Regen-Fogel und starkem Schneefall statt. — Aus Rudolphsdorf in Krain wird ebenfalls vom 20. d. geschrieben: Gestern um 8 Uhr Abends fing es an von Ofen her zu blitzen, worauf ein heftiges Donnern vernehmbar wurde. Nach zehn Minuten wiederholte sich dieselbe Erscheinung, das Donnern aber wurde stärker. Nach einigen Minuten blühte es wieder, und das Donnern kam von Westen. Nach halb 9 Uhr aber begann es heftig zu schneien, das Gewitter war so groß, daß es im Hochsommer nicht stärker sein kann, und dauerte bis nach 2 Uhr nach Mitternacht. Der Blitz schlug in die Kaserne, die am Gurkflus liegt, zertrümmerte mehrere Fensterheben, beschädigte eine Eckmauer und betäubte einen Mann, der erst nach längerem an ihm vollzogenen Reibungen die Besinnung wieder erlangte. Auch in der Nachbarhaft wurden in einigen Häusern durch den Blitzschlag mehrere Fensterheben zertrümmert. Den ganzen Tag zuvor regnete es heftig, so auch durch die Nacht, gegen Früh fiel etwas Schnee. Das Thermometer stand die ganze Zeit hindurch über 0°, Früh 7 Uhr ist es auf + 1° Reaumur gestiegen. — Aus Böstfisch endlich wird vom 30. d. gemeldet: Im Laufe des heutigen Tages war es neblig und fiel theilweise Regen und Schnee. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends, als es wieder stark regnete, waren drei ziemlich starke Donnererschläge vernehmbar, welchen jedesmal ein starkes Blitzen vorausging. In der Nacht vom 19. bis 20. fiel ein beiläufig halb Schuh hoher Schnee.

Die Verhaftung der Couponfälscher. Ueber die in Wien erfolgte Verhaftung der Fälscher von Couponbogen der Silber-Prioritäts-Obligationen der königlich ungarischen Ostbahn wird aus Wien gemeldet: Man hatte erfahren, daß der ehemalige Kaufmann und Miteigentümer eines Börsegeschäfts-Komptoirs am Schottentour, Joseph Karl Weiß, bei der Nachabmung der Wertpapiere in hervorragender Weise betheiliget sei, und ließ ihn auf das schärfste durch Detektives bewachen. Am 14. d. M. reiste Weiß plötzlich nach Pest und kehrte zwei Tage darauf mit dem Personenzuge der Staatsbahn hieher zurück. Er brachte ein ziemlich großes Paket mit, aber er selbst in seine Wohnung, Lärnkofstraße Nr. 25, beförderte. Wenige Stunden nach seiner Ankunft in Wien begab er sich in die Wechselstube der Wechselbank in der Wipplingerstraße und veräußerte dort zehn Stück Coupons der Silber-Prioritäts-Obligationen der kön. ungarischen Ostbahn. Das ihn beaufichtigende Organ des Sicherheits-Bureau's trat, als sich Weiß wieder entfernte hatte, in das Komptoir und verschaffte sich dort die Ueberzeugung, daß die ersten Fälschate veräußert worden seien. Oberkommissär Breitenfeld, der unverzüglich hievon verständigt worden war, nahm in den Morgenstunden des 17. d. M. die Verhaftung des Herausgäbers der falschen Coupons in dessen Wohnung vor, und zur selben Zeit wurde diese Prozedur

an der Schwester des Weiß, der Kommissions- und Intassogeschäfts-Inhabers-Witwe Rosa Springer, in der Peregrinogasse Nr. 2, und an dem Bruder des Pestier Buchdruckereibesetzers Moriz Deutsch jun., Adolph Deutsch, in der Pratergasse Nr. 50, vorgenommen. In der Wohnung des Erstgenannten fand man 2000 Couponbogen sammt Talons der bezehnten Prioritäts-Obligationen. Ein großer Theil der Bogen war schon zerchnitten und die Coupons nach dem Fälligkeitstermin fortirt, um rechtzeitig verausgabt zu werden. Es wurde sichergestellt, daß von den zweitausend Bogen nur jene zehn Coupons fehlten, die Weiß am 16. d. M., Nachmittags, in der Wechselstube der Wechselbank verkauft hatte. Daß die Fälschate täuschend ähnlich den echten Coupons nachgeahmt worden sind, beweist eben der Umstand, daß sie anstandslos eingelöst wurden. Wenn dieser raffinierte Betrug nicht jetzt entdeckt worden wäre und die Verbrecher die Verausgabung der Fälschate, ihrem Projekte gemäß, auch in den Hauptstädten des deutschen Reiches begannen hätten, so würde die königlich ungarische Ostbahn einen riesigen Schaden erlitten haben. Denn jeder der zweitausend Bogen enthielt dreißig Coupons, und jeder Coupon hat einen Werth von 7 1/2 fl. in Silber, d. i. 450,000 fl. in Summa. Im Laufe eines jeden Jahres wäre das Verkehrsinstitut um 31,500 fl. benachtheiligt worden. Den Betrag hätte man wohl früher als in einem Decennium — bis dahin waren Coupons angefertigt worden — entdeckt, aber die Schwierigkeiten wären bedeutend größer gewesen, wenn die Fälschate auch im Auslande circulirt hätten. Die Inhaftnahme der Rosa Springer und des Adolph Deutsch erfolgte wegen dringenden Verdachtes der Mitschuld an diesem Verbrechen.

(Bärenjagd.) Aus Bries wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben:

In den reservirten Forsten der unweit von Bries gelegenen Ortschaft Benhus, wurden im vorigen Monat vier Bärenjagden abgehalten. Im Ganzen wurden 6 Stück erlegt, und zwar bei der ersten Jagd 1 Stück zu 3 Zentner, bei der zweiten 1 Stück zu 4 1/2, bei der dritten 3 Stück zu 5, 4 1/2, und 4 Zentner, und bei der vierten 1 Stück zu 3 1/2 Zentner. (Das Gewicht ist nach erfolgter Ausweidung zu verstehen.) Zu dieser Jagdbeute kamen auch noch 3 Stück schöne Wild-Eber. Sämmtliche Jagden verliefen ohne Unglücksfall, doch ereignete sich auf einer derselben ein Rencontre, welches dem L. ung. Förster Kellner, einem vielfach erprobten Bärenjäger, Gelegenheit gab, einen neuen Beweis seiner Geistesgegenwart und seines kühnlichen Muthes zu geben. Die Sache war so. Ein starker Bär war angehossen worden und nahm nun, furchtbar brüllend, seinen Lauf gerade gegen den Standplatz Kellner's, der ihn bis auf 25 Schritte an sich heranommen ließ, und dann erst eine sichergezielte Kugel ihm in den Leib jagte. Der grimmige Feh siel, erhob sich aber alsbald wieder vom Boden und setzte in rasender Wuth und in derselben Richtung seinen Lauf fort. Als er nur mehr 5 Schritte von Kellner entfernt war, schoß dieser seine zweite Kugel auf ihn ab. Diesmal hatte er jedoch zu tief geschossen und der Bär rannte weiter. Trotzdem verharrete K. in seiner Stellung, ohne sich zu rühren und erwartete mit größter Resignation das nun Kommende, wohl wissend, daß er unrettbar verloren war, wenn der Bär ihn bemerzte. Dieser aber, mag er nun von den erhaltenen Wunden oder vom Knall des unmittelbar vor ihm abgefeuernten Schusses betäubt gewesen sein, raste an K., dessen linken Fuß freisend, vorüber, ohne ihn zu bemerken; kühnig Schritte weiter brach er zusammen und verendete.

„Neue Zeitung.“ So betitelt sich ein „Organ für Alle und Alles“, dessen Nummer 100 soeben aus Hamburg versendet wird. Das Blatt enthält einen Leitartikel, Feuilleton, Tagesneuigkeiten, Inzerate; sie Alle aber sind nur dazu bestimmt, auf Ungarn aufmerksam zu machen. Was man am Wallplatz und in Budapest vielleicht bedauern wird, ist der Umstand, daß es sich nicht um eine Glorification des ungarischen Ministeriums oder der ungarischen Zustände, sondern nur um eine solche des Ungarweines handelt. Die Nummer 100 der „Neuen Zeitung“ hat nämlich allem Anscheine nach keine Vorgängerinnen und wird wohl auch keine Nachfolger haben; sie wird von einem Weinbändler vertriebt, der auf der letzten Seite seine ganze Preisliste vorlegt und damit eine neuartige Reklame inauguriert. Verantwortlicher Redakteur des Blattes ist Dr. Ungar, Herausgeber: Dr. Tokay und sein Motto lautet: „Der Schwerpunkt muß nach Wien verlegt werden!“

Ein Selbstmörder, der sich nicht erkälten will. Der Wirth einer nächst der Vega, in der Temesvarer Vorstadt Fabrik gelegenen Schenke, hatte vorgestern nach Mitternacht sein Lokal geschlossen und sich zur Ruhe begeben, als er durch lautes Bohren an den Fensterrahmen aus dem Schlafe geschreckt wurde und zugleich eine jammernde Stimme vernahm, die um Hilfe flehte. Der Wirth traute der Geschichte nicht recht und weckte seinen Weinburchen, dem er befahl den Laden zu öffnen, während er selbst ein Gewehr ergriff und sich mit demselben schußbereit hielt. Es war aber wirklich ein Hilsfuchender, der sich, als das Fenster geöffnet war, seinen Willen zeigte. Draußen stand nämlich eine wahre Jammergestalt, die von Wasser troff, und im klaglichsten Tone um Einlaß und um trockene Kleider bat, da sonst eine gefährliche Erkrankung unvermeidlich sei. Da der nasse Mensch ein Bekannter des Wirthes war, ließ ihn derselbe ein und erfrischte seinen Busch. Der Mensch, ein vazirender Bindergefelle, hatte sich in den Fluß gestürzt, um seinem Leben ein Ende zu machen. Da aber das Wasser, wie er angab, nicht nur sehr seicht, sondern auch „fürchterlich kalt“ war, so kroch er wieder heraus und verflücht sich zähnelappernd und von Frost geschüttelt zu der Wohnung des nächsten Bekannten, um nicht etwa krank zu werden. Der gutherzige Wirth ließ dem Unglücklichen alle Sorgfalt angedeihen, die sein Zustand erforderte, bereitete ihm einen Glühwein und entließ ihn mit dem Versprechen, daß er es versuchen wolle, ihm Arbeit zu verschaffen.

Nationaltheater. Die Aufführung des russischen Lustspiels: „Der Revisor“, überfetzt von Albert Szentkirályi, erwies sich heute als ein glückliches und dankenswerthes Experiment. Das Stück hatte die Wirkung, die dem gefunden wunt auch etwas derben Humor eigen ist, und wurde überdies gut dargestellt. Wir kommen auf die Novität des Näheren zurück.

In dem deutschen Theater in der Wollgasse wurde heute zu Gunsten des israelitischen Mädchenwaisenhaus und der israelitischen Armen-Speiseanstalt die beliebte Operette „Angot“ unter Mitwirkung der Damen Antonie Link und Elise Wiederman vom Wiener Carltheater aufgeführt. Der Abend gestaltete sich zu einer wahren Festvorstellung, das Haus war bis an den Giebel gefüllt, und die Hauptrollen waren in so guten Händen, daß das Publikum aus dem Beifall nicht herauskam. Fr. Link war eine herrliche „Lange“ und wurde gleich bei ihrem Entrée mit einem nicht enden wollenden Beifallssturm und einem riesigen Kranze bedekt. Gesang und Spiel des Fr. Link entzückten die zahlreiche Zuschreiffahrt; in die Ehren des Abends theilten sich mit ihr Fr. Wiederman (Clairette), die über eine sehr angenehme Stimme verfügt und Herr Walter, der als „Ange Pitou“ trefflich disponirt war. Das „Zank-Duett“ im 2. Akt mußte auf künstlerisches Verlangen wiederholt werden. Dem wohlthätigen Zwecke wurde ein hübsches Stimmchen zugeführt und dem Publikum

ein sehr angenehmer Abend bereitet: beide Theile können daher mit dem Erfolge der Vorstellung zufrieden sein.

Ernannt wurden: Gustav Tagányi zum Rechnungsbeamten 2. Klasse beim Finanzministerium, Julius Szilágyi zum unbefoldeten Honorar-Auditoriums-Praktikanten; Beneditin Arló zum Steueramtsbeamten bei der Raaber kön. Finanzdirektion.

Vereinsnachrichten.

(Beamtenverein.) Am 20. d. Vormittags 10 Uhr, hat im Budapest'schen Staats-Realschulgebäude, unter dem Vorsitz des Sektionsrathes im Finanzministerium Baron Eugen v. Salmen die konstituierende Versammlung des Budapest'schen (Öfner) Sparr- und Vorschuß-Konfortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungarischen Monarchie stattgefunden. Nach einer vorerit ungarischen und sodann auch deutsch gehaltenen Ansprache des Vorsitzenden wurde das Konfortium für konstituirte erklärt und zur Wahl der Ausschussmitglieder sowie der Revisoren geschritten. Es wurden gewählt: zu Ausschussmitgliedern: Baron Eugen v. Salmen Sektionsrath, Adolf Redlich Rath des obersten Rechnungshofes, Franz Kunze Oberrechnungsrath Jakob Rannacher Sektionsrath, Anton Heberle Beamter bei Ganz u. Komp., Johann Andrae Rechnungsrath, Otto v. Vorstisch Telegraphen-Bauleiter, Friedrich Schreiber Ministerial-Sekretär, Karl Jímányi Finanzrath, Franz Heger Kanzleioffizial, Anton Hajek Ministerialkonzipist, Julius v. Barza Oberrevident, Dr. August Vitthalm Finanzinspektor, Gustav v. Mészöly Hauptmann und Karl Weiß Kontrolleur. — Zu Revisoren: Jván Bauer Oberrevident und Julius Böhm Revident des obersten Rechnungshofes. — Das Geschäftslokale des neuen Konfortiums, welches seine Thätigkeit mit 1. Jänner 1875 beginnen wird, befindet sich im zweiten Bezirke, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 120.

(„Nur fest!“) Der hiesige Buchhandlungsgehilfenverein „Nur fest!“ veranstaltet am 5. Jänner Abends halb 9 Uhr im Salon auf der Széchenyi-Promenade ein Neujahrsfest verbunden mit einem Tanzkavale. Das Programm bietet folgende Nummern: 1. „Tell Overture“ von Rossini, vorgetragen von J. F. Richter. — 2. „Nach Sevilla“ Spanisches Lied von Dessauer, gesungen von J. F. Stegmann. — 3. „Die Schöpfung des Weibes“ Gedicht von Wehl, beklamirt von Herrn Kupey. — 4. „Ständchen“ Quartett von Wt, vorgetragen von den Herren Waiblinger, Kuzmann, Erös und Brejovský. — 5. „A dalnok átká“ Ballade von Ulland, beklamirt von J. F. P. — 6. „Ungarische Volkslieder“ von Jüredi, gesungen von Herrn Paris. — 7. „Der sterbende Komdiant“ Gedicht, beklamirt von Herrn Rechner. — 8. „Kändlich-sittlich“ humorist. Lied von Suppe, gesungen von Herrn Erös. — 9. „Tanzhäuser“ oder der Sängerkrieg auf der Wartburg, komisches Intermezzo von Kalisch, vorgetragen von den Herren Kupey, Waiblinger, Erös, Brejovský und Kuzmann. — 10. „Nur fest!“ Polka schnell von Franzler, (dem Budapest'schen Buchhandlungs-Gehilfen-Verein „Nur fest!“ gewidmet) Exekutirt von der Kapelle des 23. Infanterieregimentes „Dr. Hrothi“. — 11. „Das fehlerfreie Quartett“. Musikalischer Scherz von Koch, vorgetragen von den Herren Waiblinger, Kupey, Erös, Brejovský und Kuzmann. — 12. „Bayreutherlei“. (Zukunftsmusik) von R. W. , exekutirt vom Vereins Orchester. — In der Pause Gratis-Lotterie.

(Lebensrettungs-Verein.) Die Brüsseler „Sön. Zentral-Lebensrettungs-Gesellschaft“ (Société centrale et royale des Sauveteurs) hat auch Oesterreich-Ungarn in den Kreis ihrer Thätigkeit gezogen, und was speziell Ungarn betrifft, wie „Sön“ berichtet, den hiesigen Arzt Dr. Mikolász Dubits damit betraut, ein Blatt in ungarischer Sprache herauszugeben, welches die Interessen des „Budapester Hilfsvereines“ vertreten soll. Das erwähnte Blatt wird vom 1. Jänner anfangen monatlich erscheinen. Die Brüsseler Gesellschaft beschränkt sich nicht ausschließlich auf die Lebensrettung, sondern wendet ihre Aufmerksamkeit auch der Verbesserung des Sanitätswesens zu. Sie wird im Jahre 1876 in Brüssel eine internationale Ausstellung von Lebensrettungsgegenständen und gleichzeitig einen Kongress veranstalten. Die Kosten der Ausstellung werden durch Aktien von 200 Francs beschafft, die von 1875 anfangen in vierteljährigen Raten erlegt werden können. Zur Theilnahme am Kongresse berechtigt der Ertrag von 15 Francs. Vorzügliche Objekte werden durch Medaillen ausgezeichnet. Das Protokoll über den Brüsseler Verein hat der König der Belgier, das Präsidium der Graf von Flandern inne.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsal.*

Die Obst- und Samenhandlung

des **Ödön Mauthner**

IV., Herrengasse 14, im Pscherer'schen Hause.

empfeht ihr reichhaltiges Lager von sämmtlichen feinen Obstsorten, Méneser Trauben, ferner täglich frischen Spargel, Monatrettige, Salat u. s. w

Die geehrte Damenwelt wird auf die durch **30%** herabgesetzten Preise der **Max Eisler,** Band-, Seiden-, Sammt- und Weisswarenhandlung des

zur „Brüslerin“, Budapest, Franz-Deakgasse 5 aufmerksam gemacht. Bei Bestellungen aus der Provinz wird ersucht, Gattung und Preis der bestellten Waare genau anzugeben.

Zahnarzt Dr. F. Vidéky

An der Londoner zahnärztlichen Klinik ausgebildeter (Plombeur) Kunstzahnarzt, ordinirt von 10—5. Herrengasse No. 6.

Aspasia!

Ich danke und erwidere das Gesendete im Gedanken zwar, aber mit aller Macht meiner tief bekümmerten Seele: wenn auch nicht dein Herz, wird nicht deine Güte wanken? Lebe wohl! 9629

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Frankfurter Börsewoche.

Frankfurt, 19. Dezember. Heute steht die Berichterstattung wieder vor der Aufgabe, das Thema „Geschäftstlosigkeit“ in einer neuen Tonart zu variiren. Nur durch vereinzelte Momente lebhafter Verkehrsentwicklung unterbrochene Geschäftstille war das charakteristische Merkmal des dieswöchentlichen Verkehrs. Zu den Motiven, welche seit der Stagnation auf allen Gebieten begründet haben, tritt jetzt der Einfluss, welchen die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage und der Jahreswechsel auf die Spekulation äußern; beide Parteien der Börse mögen sich nicht mehr engagiren, beide haben vielmehr das Bestreben mit möglichst wenigen Engagements belastet den Jahresabschluss heranzukommen zu sehen. Die Tendenz darf im Großen und Ganzen als leidlich fest bezeichnet werden, obwohl mehrfache Schwankungen in Folge von Befürchtungen betreffs einer weiteren Diskontenerhöhung in London, sowie in Folge der Situation vor der Liquidation stattfanden. Gegen Schluß der Woche war es ein politisches Motiv, welches die Börse beeinflusste und zwar in ungünstiger Weise. Von Berlin wurde gemeldet, daß die Annahme der Resolution Hoyerbed (betreffend die Inhaftierung von Reichstagsabgeordneten, während der Dauer der Session) von dem Reichskanzler als ein Mißtrauensvotum aufgefaßt werde und daß in Abgeordnetentreisen verlautet, Fürst Bismarck sei um Enthebung von seinem Amte beim Kaiser eingekommen. Berlin sandte in Folge dieses Gerüchtes ebenfalls mattere Kurse und es entstand deshalb auch hier eine rückgängige Bewegung, jedoch trat später wieder eine beruhigtere Stimmung ein. Der Einfluss des Berliner Platzes war, diese Schlußperiode ausgenommen, im Laufe der heute ablaufenden Berichtsperiode ein ziemlich günstiger; man war dort sowohl durch die Rehabilitirung der Dortmunder Union, deren Aktien sofort bedeutende Fortschritte à la hausse machten, sowie durch die günstige Monatsrechnung der Bergisch-Märkischen Bahn, welche ein Plus von circa 212,000 Thaler aufwies, freundlich gestimmt. Wien machte wenig Eindruck und verzeichnet keine Momente von größerer Bedeutung.

Die Medioliquidation wurde ohne Schwierigkeit abgewickelt; Geld war flüßig und 4 1/2—5% leicht erhältlich. Vor der Liquidation vermuthete man, daß Stücke ziemlich stark übrig sein würden, doch ließ das Angebot am Liquidationstage nach, der Report verhielt sich ruhig und die hauptsächlichsten Papiere wurden glatt prolongirt.

Was das Detail des Wochenverkehrs anlangt, so bleibt darüber wenig zu referiren. Von den drei internationalen Spekulationspapieren theilten sich Kredit und Staatsbahn in die Fälligkeit, Kreditaktien schloßen vor acht Tagen 245 1/2 und bewegten sich dann zwischen 244.50—3 3/4—4—3.50—4.50—5.25—242.50.

Staatsbahn waren durch die Dividendentaxation der „N. Fr. Fr.“ in der Mitte der Woche günstig beeinflusst, doch scheint dieselbe wenig Glauben zu finden, indem der Kurs sich wieder bedeutend ermäßigt hat; die letzte Wocheneinnahme mit einem Minus von fl. 100,827 war unglücklich, der Kurs des Effektes bewegte sich zwischen 326.50—3—5.50—3.75. Lombarden waren ebenfalls durch unglückliche Einnahmen gedrückt und rückgängig von 138.75—5.50—6—5.

Auf den übrigen Gebieten war wenig Verkehr. Fonds waren sehr ruhig, aber meist preisstehend, wie österreichische Renten, ungarische Eisenbahnaktien und amerikanische Staatsbonds. Auch Spanien auf Arbitragekäufe etwas anziehend. Ungarische Schatzbons eher nachgebend. Ruffen behauptet. Von den übrigen Anlagepapieren waren nur einzelne Loosseffekten belebter, wie z. B. 1860-er Loose, Kurse wenig verändert. Pfandbriefe ohne größere Veränderung und fest. Etwas bevorzugter waren bayrische Hypotheken- und Wechselbank. In Prioritäten war der Umsatz gering, nur 3% lombardische belebter, Franz Joseph, Nordwest-, Elbthal und ungarische Dsbahn sehr fest.

Auf dem Eisenbahnmärkte konnte sich eine so durchgängig feste Haltung, wie wir sie in der vorigen Woche konstatiren konnten, nicht durchweg behaupten; allerdings haben einzelne österreichische Eisenbahnwerthe gegen den Schluß der Vorwoche eine kleine Avance aufzuweisen, wie Nordwest fl. 1.50 und ungar. Nordost, welche fl. 4 besser bleiben.

Behauptet bleiben Buschtierader, Rudolfsbahn und Sorarberger. Sehr matt waren Abrecht-Aktien insofern der nicht vollen Einlösung des Jannarkontons, dieselben verlieren circa 9 fl.; ferner bleiben niederer Alsd 1 fl., Böhmen 1 fl., Elisabeth fl. 1.50, Gifela fl. 1.50, Franz Joseph fl. 1.25, Galizier fl. 1.50, Elbthal fl. 2, Ungarisch-Galizier fl. 1.50.

Unter der ganz abnormen Geschäftstille der abgelaufenen Woche, mit welcher auch die Gelegenheit zum Verdienen für Bankinstitute verringert ist, haben auch die Kurse derselben fast durchweg gelitten, jedoch sind die Veränderungen in absteigender Richtung nur bei wenigen Devisen erheblicher.

Es gaben nach: Frankfurter Bank 2%, Darmstädter Bank 4 fl., deutsche Vereinsbank 2%, Frankfurter Bankverein 1%, Frankfurter Baubank 1%, württembergische Vereinsbank 1%, Kontinental 1 1/2%, mitteldeutsche Kreditbank reducirten ihren Kurs von 98 1/2—97 1/2, zu welcher letzterem sie offerirt bleiben.

Relativ fest bleiben unter andern Amsterdamer, österr.-deutsche, österr. Nationalbank, Frankfurter Wechselbank und Provinzial. Recht gut behauptet waren deutsche Handelsgesellschaft à 109 1/2, deutsche Effektenbank à 116, südd. Immobilien à 91 1/2.

Von Wechseln Wien 1/2% niedriger, Geld flüßig, Privat-Diskonto 4 1/2%.

Heute wo wir unsern Bericht schließen, war die Stimmung hier wie an den anderen Plätzen beruhigter, da die Dinge in Berlin sich nach den neuesten Meldungen zu applaniren scheinen.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 23. Dezember. An der Abendbörse waren aubangs Oester. Kredit beliebt und bis 237.10 bezahlt,

zum Schluß ermatteten selbe auf ausländ. flane Courfe bis 236.30. Ungar. Boden zu 73. Municipal zu 24 1/2 geschlossen.

Die serbische Bank, von der Gruppe der Frankobank gegründet und auf eine vollständige Umgestaltung des Kreditverkehrs zwischen Oesterreich und den Fürstenthümern abzielend, ist, telegraphischen Privatberichten zufolge, in Konkurs gegangen. Schon seit mehr als Jahresfrist wurden die Zahlungen nicht mehr ordnungsmäßig geleistet — seit Neujahr gänzlich eingestellt. Der Direktor Herr Petrowitsch versuchte seitdem mit verschiedenem Erfolge Ausgleichsverhandlungen mit den Wiener und Pesther Bankinstituten, welche als Hauptgläubiger figuriren, ohne daß jedoch die Basis eines außergerichtlichen Ausgleiches gefunden werden konnte. Man meint, daß kaum mehr als 20 Perzente liquidirt werden dürften. In Belgrad selbst setzt man dem Ereigniß eine Gleichgültigkeit gegenüber, welche beweist, daß man dort die Bedeutung internationalen Kredits nicht versteht.

* Wien, 22. Dezember. Das Geschäft an der Börse ließ dieselbe unruhige, schwankende Tendenz erkennen, welche den Verkehr vom Tage zuvor kennzeichnete. Nach einem recht flauen Beginn griff später bei den meisten Spekulationspapieren eine bemerkenswerthe Reprise durch, welche sich auf eine lebhaftere Auktion stützte. Trogbem sind die Verkehrsergebnisse so belanglos als nur möglich geblieben, da nur die Contiffe die gewohnten Transaktionen vornahm. Von internationalen Werthen kamen nur Karl-Ludwigbahn und Lombarden zu niedrigeren Coursen in den Verkehr; für den Cours der letzteren war die Mindereinnahme von 93,000 fl. maßgebend. Nordwestbahn-Aktien blieben bei steigender Tendenz in Nachfrage. Es notiren: Kreditaktien zwischen 235 bis 236, Anglo-Bank 139.50 bis 140.75, Unionbank 111.75 bis 114.25, Franko-Bank 54.50 bis 55, Ung. Kreditbank 223.50 bis 224.50, Egyptische-Bank 133.75 bis 134.50, Ungar. Bodenkreditbank 71 bis 71.50, Allgemeine Baubank 25.75 bis 26, Bauverein 33.60 bis 33.10, Wechsel-Baubank 13.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 79 bis 79.25, Lombarden 126.50 bis 127.25, Karl-Ludwigbahn 243.50 bis 243.75, Nordwestbahn 155 bis 156, Nordostbahn 124. Um 11 Uhr schloßen: Kreditaktien 235.50, Anglo-Bank 140.25, Unionbank 113.50, Franko-Bank 54.50, Ungarische Kreditbank 224.25, Egyptische-Bank 134.25, Bauverein 33, Eisenbahn-Baugesellschaft 79, Lombarden 127.25, Karl-Ludwigbahn 243.25, Nordwestbahn 156.

Zum Beginne der Mittagsbörse schien die bessere Stimmung sich behaupten zu wollen, obgleich das Geschäft unbehelligt ist. Es notiren: Kreditaktien 235.75, Anglo-Bank 140.25, Unionbank 113.25, Franko-Bank 54.25, Ungar. Kreditbank 224, Ungarische Bodenkredit 71.50, Egyptische Bank 134.25; Bauverein fielen bis 32.60. Andere Bauwerthe sind ohne Verkehr.

Die Geringfügigkeit des Geschäftes in allen seinen Theilen zog ein Ermatten der Courfe nach sich, ohne daß sich die Tendenz in flauer Weise ausgesprochen hätte. Bauwerthe sind gänzlich vernachlässigt und flau. Von internationalen Werthen bekunden Bahnen eine ziemlich feste Haltung, Anlagewerthe sind dagegen etwas schwächer. Devisen und Valuten unverändert, nur preussische Kassenscheine etwas höher. Es notiren: Kreditaktien 235.80, Anglo-Bank 139.75, Unionbank 113.50, Bauverein 98, Ung. Kreditbank 224, Egyptische Bank 133.50, Allgemeine Baubank 26, Wiener Baugesellschaft 41.25, Bauverein 22.60, Parcellirungs-Baugesellschaft 18, Staatsbahn 308.50, Lombarden 127.25, Karl-Ludwigbahn 243.50, Nordwestbahn 156, Nordostbahn 123.50, Papier-Rente 69.75, Silber-Rente 74.90, Zwanzig-Franctstücke 8.91 1/2, Thaler 1.64 1/4, London 110.75—110.90, Frankfurt 92.65.

Wiener Börsen-Telegramm vom 23. Dezember 1874.

5% Metalliques	69.80	Em. Grundentl.-Oblig.	75.75
5% National-Anlehen	74.85	Siebenh.	75.60
1860-er Staatsanlehen	109.60	Kroat.-Slav. "	79.50
Bankaktien	994.	Silber	106.35
Kreditaktien	236.50	Dukaten	5.28
London	110.85	Napoleon'sdor	8.91 1/2
Ung. Grundentl.-Ob.	77.—		

Beschäftsberichte.

* Budapest, 23. Dezember. Seit gestern Abend bis heute gegen Mittag herrschte ein heftiger Nordwind, der von einem starken Schneefall begleitet war. Das Thermometer zeigte heute Morgens — 3° R., Mittags + 1° R., Wasserstand abnehmend.

Getreide. Nachmittags wurden 5000 Ztr. Banater Mais per Mai Juni à 3.49 und 5000 Ztr. Frühjahrshaber à 2.23 verkauft, welcher Preis Waare.

* Hamburg, 19. Dezember. Bericht von Rossin und Friedländer. Das Wetter hielt sich diese Woche mit kleinen Schwankungen auf dem Gefrierpunkt, Regen wechselt mit Schnee, der eine schützende Decke für die Felder bildet, und sind die Äcker über mangelnde Feuchtigkeit jetzt mehr verkrüppelt. Bei im Allgemeinen ziemlich behaupteter Festigkeit, blieb das Geschäft auch diese Woche in engen Grenzen, und die ganze Lage hat sich nicht verändert. Der Effektenablaß gestaltete sich etwas weniger gut, wie gewöhnlich Ende des Jahres, das Angebot war aber auch nur einzeln entgegenkommender. Die Meinung spricht sich meistens dahin aus, daß man für ein erneutes Heruntergehen der Preise vorläufig keine Chancen sieht, da die Hauptexportländer durchaus nicht so massenhaft zum Verkauf drängen, wie man es nach den behaupteten Ernteresultaten zu erwarten schien, andererseits erscheint die Exportfähigkeit fortwährend genügend gesichert, um ohne erhebliche Zwischenfälle, durch besondere Witterungseinflüsse etc., Aufschichten für wesentliche Preisbesserungen zu haben. Der Umstand, daß wir ziemlich ohne alte Bestände die neue Ernte gleich für den Consum in Anspruch nehmen, scheint bisher nicht genügend gewürdigt, dagegen aber auch die Zurückhaltung der Produzenten für Weizen, welche für diese Kornart im Verhältnis am wenigsten lösen, in Betracht zu ziehen ist. Hier geriebt Weizen in mattere Tendenz, da die Müller zurückhaltender waren, auch für Roggen machte sich der Absatz schleppend, Gerste im Allgemeinen ruhiger, durch etwas entgegenkommende Forderungen erhielt sich indeß in den bessern Gebalierqualitäten Abzug, Hafer matt, Delsaaten unverändert fest, Mais ungarischer auf Lieferung zum Export gekauft. Abwärts anhaltend stilles Geschäft bei behaupteten Forderungen. Termine. Weizen auf vorliegende Monate höher, Frühjahr eher matter. Roggen im Ganzen etwas billiger. Weizen im loco und auf Bahnlieferung war auch diese Woche reichlich angeboten, doch zeigten unsere Müller größere Zurückhaltung und nur bei wesentlichen Preisabschlüssen kamen einzelne Umsätze vor, die Consumtion versorgt sich, wie immer zu dieser Zeit, nur für den dringendsten Bedarf; für den Export sind unsere Preise noch ohne Rendiment. Bezahlt wurde zuletzt 125 Pf. Dänischer 187 1/2, Rm. 129—131 Pf. Mecklenburger 197 bis 199 Rm. pr. 1000 Rito Netto. Auf loco Lieferung pr. Bahn nichts angeboten. Abwärts auf letzte Forderungen gehalten, doch ohne Kaufkraft, nach dem namentlich ab Königsberg und Pommern pr. Frühjahr manchen von 130 Pf. Waare zu 187—195 Rm. nach Qualität für den Norden genommen ist. Angeboten bleibt: bispönibler 128 bis 129 Pf. ab Fehmarn zu 190 Rm., 130—131 Pf. ab Laaland zu 195 Rm., pr. Frühjahr 128—130 Pf. ab Fehmarn und ab den dänischen Inseln zu 196—200 Rmm., 128—130 Pf. ab Königsberg und Danzig zu 188—190 Rm., 130—131 Pf. ab Pommern zu 197 bis 198 Rmm. pr. 1006 Ko. Netto. Termine behaupteten die angenommene Festigkeit, doch war das Geschäft

Grösste Sensation machen

die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge anerkannten kais. kön. öster-reichisch und kön. ungarisch privilegierten, allein echten

Kammfett - Präparate,

das beste Mittel

zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfhare.

von Wilhelm Abt,

Parfumeur und Friseur in Wien



Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu gewinnende, von dem Gefertigten chemisch gereinigte und filtrirte, medizinisch geprüfte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilette-Gegenstand zu bekommen war, befördert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs, stärkt die Haarwurzel und beseitigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, worüber viele 1000 Anerkennungen und Dankschreiben sich in den Händen des Gefertigten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugnis.

Preise im Detail:

Ein elegant eingerichteter Carton mit 5 Stück von meinen k. priv. Kammfett-Präparaten sortirt, zur Zierde für jedes Toilette-Tischchen für Herren und Damen 3 fl.

1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Oel mit oder ohne Parfum 1 fl. Als Pomade per Tiegel mit eleganter Ausstattung 60 kr., als Cosmentique 50 kr. Kammfett-Pomade zum Schwarz- und Braunfärben der Haare in Alabasterglas per Tiegel 1 fl., als Cosmentique 50 kr.; Bartwachs blond, braun oder schwarz 25 kr.

Tausende junge Männer danken ihren schönen Bart meinem

Bart-Erzeugungsmittel.

Diese Erfindung stellt alle bisher existirenden dieser Art in den Hintergrund, schon nach dem Gebrauch des ersten Tiegels ist der Erfolg überraschend.

Ein Tiegel dieses bewährten Barterzeugungsmittels sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.80

Schönheitsmilch.

Hautverschönerungs-Mittel.

Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und heilt auch schnell und sicher nach den Blättern die Flecken und Narben, und verdient daher zu diesem Zwecke eine besondere Aufmerksamkeit. Flacon 1 fl. 5. W.

Auswärtige Bestellung werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Hauptversendungs-Depot en gros et en detail:

In meinen Frisir-Salons: Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51, und Fabrik: Neubaugasse Nr. 70; ferner in den meisten renomirten Apotheken in Wien, Depots in Pest bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker; A. Schadeberg, Friseur; J. Kertész u. Eisert; Arad J. Schwellegreber; Armin Elias und Herm. Elias; Komorn N. Kirchner, Apotheker; Kaposvár Jak. Kolm; Debreczin Ferenczy u. Luchs-Esseg Kaiser u. Comp; Fünfkirchen Wilhelm Zaolnay; Hermannstadt Dr. Kaiser, Apotheker; Klausenburg J. Wolf, Apotheker; Pápa; M. Lamberger; Preszburg J. Westerlöw, F. Heinrich, J. Stöger u. Sohn; Raab S. Ferencz; Schemnitz J. Vitkovics; Szegedin F. Weiglein; Tyrnau H. Stanzl; Zombor E. Galé, ferner in den meisten Apotheken in den Provinzen wie auch im Auslande.

Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen, mit meiner behörlich protokolirten Schutzmarke versehen und die p. t. Käufer werden ersucht, bei allfälligem Bedarfe ausdrücklich Wilhelm Abt's Erzeugnisse zu verlangen.

Wilhelm Abt,

Friseur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehren-voller Anerkennungen in Wien.

Dr. med. Fáykiss's

Zipser Karpaten Kräuterextract.

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

Zipser Karpaten Kräuterbonbons

1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zipser Karpaten Kräutertee

1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 kr.

Brust- u. Lungenleidende.

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, acuten Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen und andern erschöpfenden und schwächenden Krankheiten.

Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeuger selbst Jos. Fáykiss, Apotheker, Temesvár, Josefstadt, ferner Pest bei Josef von Török Königsgasse Nr. 7. A. Thalmayer & Comp. Kochmeister Nachfolg. — Zubek u. Batory Universitätsplatz Diabelli Apotheker Stuhlweissenburg. 9508

MATICO - INJECTION VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matico-Blättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medikament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen.

in Budapest:

bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7, u. A. Thalmayer & Comp



Steyrische Stückkohle à 90 kr.

Ajkaer Stückkohle à 75 kr.

den Ztr. ins Haus gestell.

bei

Ludwig Ullmann Zrinyigasse 3.

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle ich meinem p. t. Publikum meine befaßten

Spezerei-, Delikatessen und Südfrüchtenhandlung.

Vager von Tiroler- und Nozmarinäpfel, Citronen, Birnen, echt franz. Champagner, Thee und Rum. Hochachtungsvoll 9593

Johann Stampfl,

Franziskanerplatz 8.

Filiale: Sebastianigasse Nr. 4.

Kön. ung. Staatsbahnen.

Zustellung der Eilgutsendungen während der Feiertage an die in Pest wohnenden Partheien.

Zur Bequemlichkeit des Publikums hat die Direktion der königl. ung. Staatsbahnen beschlossen, dass aus Anlass der Feiertage (vom 22. Dezember 1874 bis incl. 6. Jänner 1875) die in Budapest anlangenden Eilgüter für die am linken Ufer der Donau (Post) wohnenden Partheien ins Haus getellt werden.

Die unter Adresse der am rechten Ufer der Donau (Ofen) wohnenden Partheien als Eilgut anlangenden Collien werden in unserem Speditions Bureau (Hochstrasse 9.) zu übernehmen sein. Für die Zustellung ins Haus ist für jedes Collo bis 100 Pf. pr. Stk. 15 kr., über 100 Pf. pr. Stk. 25 kr. zu zahlen.

Für die Beförderung ins Speditions-Bureau werden die diessbezüglich festgesetzten Gebühren berechnet.

Von der Zustellung ins Haus sind ausgeschlossen: Eilgüter die mit Nachnahme belastet und Collien die an Budapester Spediteure adressirt sind; dann Bahnhofs-restante Eilgüter.

Desgleichen werden aus Anlass der Feiertage und zur Bequemlichkeit des Publikums am 22. 23. und 24. Dezember Eilgüter in der Station Budapest und in Speditions Bureau der königl. ung. Staatsbahnen (Hochstrasse 9) bis 7 Uhr Abends aufgenommen.

Budapest am 21. Dezember 1874.

Die Direktion der königl. ung. Staats-Eisenbahnen.



Egger's Codein-Brust-Pastillen,

das anerkannteste sicherste Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und alle Arten Verschleimungen, lindend gegen Lungentuberkulose, von mehreren medizinischen Kapacitäten erprobt und empfohlen, zu den Originalpreisen in Cartons sammt Gebrauchsanweisung zu 1 fl., zu 50 kr. und 25 kr. zu beziehen von mir so wie aus allen Apotheken Budapests, Oesterreichs, Ungarns und Siebenbürgens. Versendungen gegen Nachnahme mindestens 2 Cartons à 50 kr. 9388

Adolph Egger, Budapest, Elisabethplatz 3.

Einladung zur Pränumeration

„Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ in Hermannstadt (Siebenbürgen.)

Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ in Hermannstadt bietet ein getreues Zeitbild der Schicksale und Strebungen der Deutschen in Ungarn und insbesondere jener in Siebenbürgen dar. Dasselbe hat sich in der kurzen Zeit seines einjährigen Bestandes zum entschiedensten Organ des deutschen Bürgerstandes in diesen Ländern emporgeschwungen und wiederholte Anerkennung und ehrenvolle Erwähnung in allen bedeutendsten Journalen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gefunden.

Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ in Hermannstadt bringt in jeder Nummer einen oder mehrere Aufsätze über Fragen der Tagespolitik, des wirthschaftlichen und sozialen Lebens; außerdem zahlreiche Original-Correspondenzen aus Wien, Pest, Debentz, aus der Zips und dem Banat, aus allen bedeutendsten Städten und Märkten Siebenbürgens, sowie regelmäßige Stimmungsberichte aus Berlin, Dresden u. s. w. Im Feuilleton und der Tageschronik wird Unterhaltung, in einer politischen Uebersicht, sowie in Reichstags- und anderweitigen Sitzungsberichten wird Kunde von allen wichtigeren Ereignissen auf politischem und parlamentarischem Gebiete gegeben. Tägliche Telegramme und ein volkwirtschaftlicher Theil vervollständigen den Inhalt des Blattes, welches unermüdet für den Gedanken kämpft, daß deutsche Arbeit und deutscher Fleiss von jeher in diesen Ländern den Anspruch auf Werthschätzung sich erhellen errungen haben und auch heutzutage mit Recht den vollsten Anspruch auf Achtung ihrer Existenz-Berechtigung erheben können.

Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ in Hermannstadt erscheint 6 mal in der Woche. Das Abonnement beträgt für Deutschland ganzjährig 12 Thlr., vierteljährig 3 Thlr.; für Oesterreich-Ungarn: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. mit Postverendung.

Die Administration des „S.-D. Tageblattes“ Hermannstadt, Fleischergasse 12.

9586

M. JÄGERMAYER'S Gesundheits-Crep-Leibel

9855 in Woll. k. k. Hof-Waschhandlung Wien, Stadt, Graben 17.

Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossen- und Layettes, Damen-Negligées.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Kiliach, Dresden, Wilhelmplatz 4 (früher Berlin.) Erfolge nach Hunderten! 9108

Geheime Mittheilungen.

Höchst wichtig für Eltern, Vormünder und Heirathslustige.

Gratis gegen Retourmarke unauffällig Briefe erbeten unter „Fortuna 1“ poste restante Dresden.

„Exposition artistique.“

Mit bestem Dank für das uns so reichlich bewiesene Wohlwollen und Zutrauen, und in der festen Ueberzeugung, dass es uns gelingen wird, dass Ibe auch in Zukunft uns zu erhalten, freut es uns schon heute beweisen zu können, dass wir es uns angelegen sein lassen wollen, allen Wünschen und allen gerechtfertigten Ansprüchen nachzukommen.

In den wenigen Tagen des Bestandes unserer Firma, hat sich die Nothwendigkeit nach einem Locale, ausschliesslich der Kunst gewidmet, so fühlbar gemacht, dass wir uns veranlasst gesehen haben, uns ein solches zu schaffen.

Durch das freundliche Entgegenkommen unseres Hausherrn, der „Poster-Baugesellschaft“ unterstützt, wurde es uns möglich, im Anschluss an unsere bisherigen Geschäfts-Localitäten einen Raum zu erlangen, der uns Gelegenheit bietet unser reichhaltiges Kunst-Lager vollständig entfalten zu können. — Sofort gingen wir an die Arbeit, und sehen uns heute bereits in der angenehmen Lage, dasselbe dem allgemeinen Verkehr übergeben zu können.

Wir haben dieses unser Local, welches wie oben erwähnt, nur der Kunst gewidmet sein soll, nach dem Muster ähnlicher Etablissements anderer Grosstädte eingerichtet, und mit dem vielleicht nicht unberechtigten Namen einer

„Exposition artistique“

bezeichnet.

„Unsere Exposition artistique“ soll den Zweck haben, dem kunstsinnigen Publicum unserer Hauptstadt stets das Neueste und Beste auf dem Gebiete der bildenden Kunst vor Augen zu führen, der heimischen Kunst ein angenehmes Asyl zu verschaffen und den geistigen Verkehr zwischen Künstler und Kunstfreund möglichst zu beleben.

In wieweit es uns gelingen wird unser obiges Programm durchzuführen, hängt lediglich von dem Wohlwollen des p. t. hauptstädtischen Publicums ab, doch hoffen wir nach den gemachten Erfahrungen sicher darauf rechnen zu können, dass unsere feinfühlenden Mitbürger es sich schnell zur Pflicht machen werden, wöchentlich einige Stunden der Muse unserer „Exposition artistique“ zu widmen.

Es soll uns freuen, wenn das Interesse für diesen Zweig unseres Etablissements uns bald Gelegenheit bietet, beim bescheidenen Versuche nicht stehen bleiben zu müssen. Es soll nicht an uns liegen, wenn unsere „Exposition artistique“ nicht das Interesse rege macht, dessen sie zu ihrem Bestande und zu ihrer weiteren Entwicklung bedarf. — Wir werden einen Stolz darin setzen, einen geehrten Publicum zu beweisen, dass wir dasselbe zu leisten im Stande sind, was ähnliche Etablissements in anderen Städten nur immer bieten können.

Unsere „Exposition artistique“ soll alle 14 Tage neu aufgestellt werden. Unsere heutige Aufstellung ist fast ausschliesslich der

vervielfältigenden Kunst

gewidmet. Jeder der ausgestellten Gegenstände ist verkäuflich, wobei wir nicht unerwähnt lassen wollen, dass wir auf besonders modeste Preise Rücksicht genommen haben.

Schliesslich erlauben wir uns noch darauf aufmerksam zu machen, dass wir kein Entrée für Besuch unserer „Exposition artistique“ erheben.

Budapest, Mitte Dezember 1874.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Lafite & Elsner,
Kunst- & Buchhandlung.

Wienergasse Nr. 6.

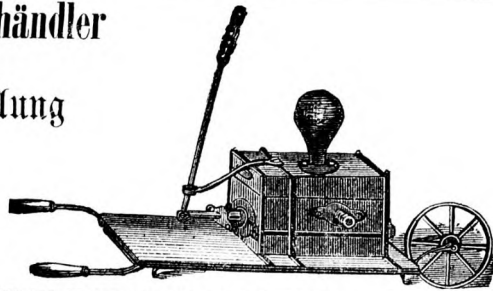
Wichtig für Weinproduzenten, Weinhändler

und Industrielle.

Unsere bei der Wiener Weltausstellung



premierten f. f. priv.



PATENT-HEBEL-WEINPUMPEN

zum Ab- und Ueberziehen von Most, Wein, Lagerbier, Spiritus, Essig und jeder dünnen oder dicken Flüssigkeit liefern wir unter Garantie der vorzüglichsten Leistungsfähigkeit von fl. 26 bis fl. 50. — oder sammt allem Zugehör, als Schläuche, Verschraubung und Messing-Ripen, von fl. 65 bis fl. 150. Preis-Courante auf Verlangen franko.

Anton Ostheimer & Comp.,
Werräthel, Süd-Ungarn.

Sobald ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existirende Buch

„Die Selbsthilfe“

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingegeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz ereilt sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Vinderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Auch werden Erzieher, Seelsorger sowie überhaupt Menschenfreunde, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, gut thun, sich mit dem Inhalte dieses Buches vertraut zu machen; sie werden Belehrung erlangen, wie das bekante heimliche Laster, welches die schönsten Eigenschaften des Körpers vernichtet und durch ihre traurigen Folgen das ganze Leben und seine Freude vergiftet, schon im Reime erstickt zu werden vermag.

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einsendung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Homöopath Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, II. Stock. 9467

Nur schnelle und gründliche Heilung verhilft die Folgeitbel!

Geheime Krankheiten

und die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften.

Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Ball Anzüge

in neuester Fagon; sowie sonstige Herrenkleider für jede Saison fauft man am billigsten nur bei Adolph Wellisch Nachfolger, Pest, Christophplatz Nr. 2.

Provinzbestellungen prompt. 9595

Med. Dr. Adolf Herzfeld, 9426

Ordinationsanstalt

für innere und äussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2-4, Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr

Für Arme gratis.

Budapest, Hochstr. Nr. 14

Für Herren und Damen separirte Wartezimmer.



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzukündigen, dass

Die Passagier-Fahrten

zwischen

Budapest und Mohács

schon von heute angefangen auf jeden zweiten Tag in der Weise reducirt werden, dass an den ungeraden Tagen die Fahrt von Budapest nach Mohács und an den geraden Tagen die Fahrt von Mohács nach Budapest stattfindet.

Dagegen werden die

Postschiff-Fahrten.

zwischen

Budapest und Raab

von Donnerstag am 24. Dezember l. J. angefangen für heuer gänzlich aufgelassen. Budapest, am 23. November 1874.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Vergnügungs-Anzeiger.

A nemzeti színház és a városi színház december 24-ikén zárva maradnak.

Das deutsche Theater (Direction Emoboda) bleibt am 24. Dezember geschlossen.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Unter der Leitung des Carl Gabor. Donnerstag den 24. Dezember 1874. Heute bleibt das Theater geschlossen. Morgen Freitag, den 25. Dezember 1874. Drei Vorstellungen, um 4 Uhr: Rózsza Sándor, Charakterbild mit Gesang in 8 Bildern von G. Dorn. Um 7 Uhr: Schönroschen. Operette in 3 Akten. von Jacques Offenbach.

Zur Faschingsaison.

Die prächtvoll decorirten Saallocalitäten, sammt Nebenlocale im Grand Bazar Dobler 2 Mohrenstraße, Einfahrt auch Königsstraße, sind zu jeder Zeit für Hochzeiten, Bälle, Kränzchen, Versammlungen, u. s. w. zu dem billigsten Preise zu vermieten. Besonders empfehlenswerth zur herannahenden Faschingsaison. Nähere Auskunft darüber zu erfragen bei Herrn Philipp Omer, Restaurateur daselbst.

Theater, Kunst und Literatur.

Vom neuesten Verlag der Franklingesellschaft liegt uns eine Reihe von Editionen vor, deren mehrere schon durch ihre äußere Ausstattung sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. In erster Reihe nennen wir hier „Regék“ (Märchen), von Stefania Wohl, die in der vaterländischen Lesewelt bereits seit längerer Zeit bekannt sind, und jetzt in zweiter vermehrter Auflage, mit sechs Original-Holzschritten versehen, vorliegen. Diese beliebten Märchen, von welchen mehrere schon in Uebersetzung erschienen, sind in Ton und Styl der Auerfischen Dichtungen gehalten und werden mit ihrer farbenreichen Sprache und den verklärenden Hauch, der darin auch über vaterländische Sitten (wie z. B. Füreß) hinstreift, Vielen eine willkommenes Gabe sein.

Diesem lebenswichtigen Buche schließt sich durch die Lehnlichkeit der Ausstattung und Bestimmung eine Sammlung von Erzählungen für die Jugend an, welche Béla Mileß nach Andersen, Campe, Christoph Schmidt, Schalle und Anderen bearbeitet und unter dem Titel: „Uj kis regék“ herausgegeben hat. Auch dieses Buch ist mit Original-Holzschritten ausgestattet.

Die ungarische historische Bibliothek, für das Volk und die Jugend ein eben so praktisches, wie verdienstliches Unternehmen der Franklin-Gesellschaft, ist neuerdings um zwei Hefte (5. und 6.) bereichert worden, und zwar „Nagy Sándor és kora“ (Alexander der Große und sein Zeitalter), von Emerich Ador, und „Héro“, von Arnold Bétéffy.

Von der Volksausgabe von Moriz Gótsi's Romanen liegt „Mire megváltunk“ in zweiter Auflage vor.

Von Jules Verne's genialen Werken hat diese Verlagsgesellschaft bereits mehrere in ungarischer Bearbeitung und in eleganter, schön illustrirter Ausstattung herausgegeben, „Ut hét leg-hajón“, „Utazás a föld körül nyolczvan nap alatt“. Diesen schließen sich nun auch die „Abenteuer dreier Ruffen und dreier Engländer“ (Három orosz és három angol kalandjai), übersetzt von Stephan Nagy, an.

Schließlich erwähnen wir als letztes Werk in der Reihe, doch nicht als letztes im Range eine gedrängte Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften, die Peter Bihari, Professor am Pesther Obergymnasium, unter dem Titel: „A philosophiai tudományok Encyclopaediája“ bietet. Das Werk enthält die zu den Universitätsstudien erforderlichen philosophischen Grundkenntnisse, ist aber nicht allein Studirenden, sondern auch anderen Verliebten gewidmet, die hiedurch Gelegenheit erhalten, sich mit den Umrissen der philosophischen Wissenschaften und der Geschichte derselben bekannt zu machen. Der Verfasser strebt nicht nach Originalität, wohl aber nach Klarheit und Verständlichkeit, was bei dem behandelten Gegenstande nur ein um so größeres Verdienst ist.

Im Verlage von Táborföldy und Parich sind von Philipp Fabach jun. zwei Klavierstücke: „Pesther Blut“ (Marsch) und „Auf dem Stadtwaldhüchlein“ (Schnellpolla) erschienen.

Die Jugend- und Volks-Zeitschrift: „Hasznos mulattató“ geht mit ihrem dritten Jahrgang, welchen sie nun antritt, in den Verlag der Pesther Buchdruckerei-Aktiengesellschaft über.

Von der Musik-Zeitschrift „Apollo“ ist ein neues Heft erschienen. Inhalt: Eine Quadrille aus „Goldhügeln“, von Béla Nagy; Szeszély, von demselben; Konien-Walzer, von Lorenz Hölzl, und zwei Volkslieder, für Klavier gesetzt, von Géza Garami.

Eine Theaterfrage im Ministerrath. Aus Paris berichtet man vom 20. d.: „Der Ministerrath befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Angelegenheit, welche seit einigen Tagen das Publikum weit mehr beschäftigt, als alle Politik: mit der Frage, ob der Director der Oper, Herr Palanzier, berechtigt war, dem Eigentümer des „Figaro“, Herrn v. Billemeffant, das Versprechen zu geben, daß an einem zu bestimmenden Tage nach vor der Eröffnung der neuen Oper alle Abonnenten des „Figaro“ zur Besichtigung derselben zugelassen werden sollten, während der Architekt, Herr Garnier, doch wiederholt öffentlich erklärt hatte, daß er im Interesse der Vollendung des Baues keine Eintrittskarten mehr abliefern. Der Ministerrath beantwortete, wie verlautet, die Frage verneinend und Herr v. Billemeffant könnte leicht in den Fall kommen, auf eine Entschädigung für seine Abonnenten sitzen zu müssen. Herr Palanzier, den die ganze außerfigarische Presse in diesem Augenblicke mit Vorwürfen und Wigen aller Art verfolgt, hatte seinem Freunde Billemeffant die außerordentliche Gunst gewährt, weil diesem gelungen war, was er selbst sich vergeblich große Mühe hatte lösen lassen: die Sängerin Christine Nilsson zu bewegen, bei der Eröffnung der neuen Oper in zwei Akten aus „Hamlet“ zu singen. Sie hatte dem Director geantwortet, ihre Grundsätze verbieten ihr, anders als in ganzen Opern aufzutreten, und wenn ihm an ihrer Mitwirkung gelegen sei, so bitte sie ihn, für den Eröffnungsmorgen die Aufführung von „Gomodo's „Faust“ zu veranstalten.“

Darauf konnte Herr Palanzier unumgänglich eingehen und schon trauerte er um das Ausbleiben von Frau Nilsson, als Herr v. Billemeffant nach Petersburg telegraphirte und von der widerpenigen Eubelia die Zusage erhielt, daß sie an dem denkwürdigen Tage vor ihren „Landsleuten“ singen werde. Bekanntlich macht die schwedische Sängerin in glühendem französischen Patriotismus und ließ sie sich noch kürzlich in der ganzen Pariser Presse loben, weil sie angeblich aus dem Grunde, daß sie nicht in deutscher Sprache singen wollte, ein glänzendes Engagement nach Wien ausgeschlagen hatte.“

* Carlotta Patti, die sich neulich weigerte, in einem Concerte in Birmingham zu singen, weil sie auf den Affischen „die Schwester von Adeline Patti“ genannt wurde, hat an den Redacteur der „Birmingham Gazette“ ein Schreiben gerichtet, worin sie ihr Benehmen erklärt und zu entschuldigen sucht. „Obwohl nur ein blühender Stern neben dem glänzenden Planeten der Marquise de Caix genannt“, schreibt die Primadonna unter Anderem, „bin ich nichtsbefwunderter zu stolz auf meinen bescheidenen Ruf, den Europa und Amerika bestätigt haben, um irgend Jemandem zu erlauben, den Versuch zu machen, meinen Namen durch die gefährliche Annäherung an den meiner theuren Schwester, mit der ich durch die jarteste Zuneigung verbunden bin, zu verdunkeln.“

* Beethoven-Fest. Aus London wird vom 18. d. geschrieben: Der 104. Geburtstag Beethovens ist gestern Abends von einer großen Anzahl hier anwesigen Deutschen auf eine Weise begangen worden, die des Andenkens des großen Meisters in jeder Beziehung würdig war. Der „Deutsche Verein für Kunst und Wissenschaft“ nämlich, welcher sich zu einem Sammelplatz für das gebildete Element unter den Deutschen Londons emporgehoben hat, widmete seinen diesmonatlichen musikalischen Abend, welcher zufälliger Weise mit dem Geburtstag Beethovens zusammenfiel, ausschließlich den Werken desselben, während auch die äußere Ausstattung des großen Kongresssaales — die lobberbedingte Bühne auf dem Podium — der festlichen Gelegenheit angepaßt war. Der Präsident der musikalischen Abtheilung des Vereins, Herr von Grunhaußen, führte den Vorsitz, und die Aufführung geschah ohne Zweifel zu dem allerbesten, was überhaupt in Kammermusik geleistet werden kann. Es ist dies um so erfreulicher, als sämtliche Mitwirkende dem Vereine als ordentliche Mitglieder angehören. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß die deutschen Künstler, denen man sonst wohl eine zu kosmopolitische Natur zu windigen pflegt, hier in London ungemein viel dazu beitragen, das deutsche Element zusammen zu halten.

Gerichtszeitung.

Budapest, 23. Dezember.

P-Ki. (Gegen die Leiter der liquidirten Westungarischen Oskompte- und Kreditbank.) namentlich gegen deren Rechtskonsulenten: Dr. Marius Heller, den Director Wilhelm Frankl und den Senal Armin Kisi's wurde von mehreren Seiten ein Betrugssproceß angehängt, bezüglich dessen jedoch das Pestburger königliche Strafgericht und in Uebereinstimmung mit demselben die königliche Kassel einen Einstellungsbeschluß faßten. Die Staatsanwaltschaft appellirte gegen den letzteren und fand diebesshalb die Appellationsverhandlung vor dem ersten Strafsenat des obersten Gerichtshofes (Präsident Samuel Bonis) statt.

Referent Josef v. Zuvics trug den Thatbestand in folgender Weise vor:

Als erster Kläger figurirt die Schüttinsel-Sparcassa, welche vor dem großen „Kraich“ des Jahres 1873 4000 fl. bei der Westungarischen Oskomptebank deponirt hatte, nach der Börsenkatastrophe vom 19. Mai 1873 aber dieses Depos fundigte. Zu diesem Zwecke begab sich der Vertreter der Sparcassa zu Dr. Heller, Rechtskonsulent der Bank. Dieser schilderte jedoch die finanzielle Lage der letzteren derart, daß er angab, dieselbe werde in Konkurs gerathen. Die Sparcassa hat sich in Folge dessen zu 60 Prozent mit der Bank ausgeglichen. Da aber die Bank später nicht in Konkurs geriet, wird Dr. Heller des Betrages geziehen.

Zweitens sind es 34 Individuen, welche Summen in verschiedener Höhe bei dieser Bank deponirt hatten, und welche Heller anlagte, derselbe habe ihnen nach dem „Kraich“ vorgeschlagen sich mit 60 bis 70 pCt. auszugleichen, da sie im Falle, daß die Bank in Konkurs gerathen würde kaum 30 pCt. erhalten würden.

Als dritter Kläger erscheint Ludwig Benyovszky, welcher durch die genannten drei Angeklagten unter denselben Verhältnissen zum Ausgleich bezogen, für seine Einlagen in der Höhe von 200.000 fl. bloß die Hälfte erhielt.

Als vierten allgemeinen Klagepunkt erwähnt die Staatsanwaltschaft, daß die Verwaltungsräthe durch ihr regelwidriges Vorgehen die Zahlungsunfähigkeit des Instituts mit herbeiführten.

Diesen Anklagen gegenüber führten die Angeklagten vor dem Gerichtshofe folgende Thatfachen an: Bis zum „Kraich“ war die Westung. Oskomptebank vollkommen zahlungsfähig und hand. allein nachdem durch den „Kraich“ ihr Kredit bei den Wiener Banken gesunken war, mehrere ihrer Schuldner zahlungsunfähig wurden, und sie auch dadurch große Verluste erlitt, daß ihre Wertpapiere an der Wiener Börse mit 36 1/2 % Verlust veräußert wurden, stand sie am Rande des Konkurses. Derselbe war bereits beschloffen, als mehrere Verwaltungsräthe mit 80.000 fl. aus ihrem Privatvermögen der Bank beitrugen. Die Angeklagten gaben zu bedenken, daß ein Ausgleich mit 60%, unter den damaligen Umständen nicht möglich genannt zu werden vermag. In Bezug auf Benyovszky's Klage führte sie an, daß der Ausgleich auf seinen Wunsch geschah und daß er dem Senal Kisi's für die Vermittlung desselben noch 5000 fl. bezahlte. Außer diesen Umständen zog der Gerichtshof in Erwägung, daß die Sachverständigen das Gebahren und die Wäher der Bankverwaltung in Ordnung gefunden hatten, daß die Angeklagten keiner absichtlichen Irreführung geziehen werden können, und daß die Parteien sich freiwillig ausgeglichen.

Der oberste Gerichtshof hat den gefaßten Einstellungsbeschluß bestätigt.

Wir werden die fällige Nummer der „Zeitung für Landwirtschaft und Gewerbe“ in unserem Freitagsmorgenblatte folgen lassen.

Verstorbene in Budapest.

Von 13. bis 19. Dezember.

Im ersten Bezirk: Viktorie Otto Öbrög, 62 J., Burg 195, Lungentzündung. — Albertine Gold, 25 J., Herrengasse 59, Tuberkulose. — Franz Farkas, 36 J., Burg 203, Lungentzündung. — Katharina Wieser, 77 J., Oberberggasse 196, Altersschwäche. — Anna Maginowits, 3 J., Fioriangasse 380, Blattern. — Josefa Gil, 55 J., Artillergasse 647, Tuberkulose. — Georg Kapunicz, 54 J., St. Gellereggasse 906, Pöhmung.

Im zweiten Bezirk: Theresie Jenelowsky, 36 J., Goldgasse 720, Tuberkulose. — Marie Fischer, 41 J., Apoplexie. — Karl Bolshoffer, 4 J., Gr. Baargasse 486, Lungentzündung.

Anna Saha, 28 J., Leopoldsdorf 437, Tuberkulose. — Michael Zentel, 69 J., Entegasse 353, Gehirnlahmung. — Anton Kády, 79 J., Hauptgasse 145, Altersschwäche. — Elisabeth Zmert, 37 J., Wienerthorgasse 751, Tuberkulose.

Im dritten Bezirk: Aloise Wulla, 31 J., Neugasse 645, Bauchfellentzündung. — Theresie Panfl, 49 J., Hauptplatz 86. — Theresie Koler, 45 J., Mathiasgasse 152, Tuberkulose. — Martin Rebenhuber, 34 J., Nikolausgasse 319, Herzkrankheit. — Salomon Schlefinger, 35 J., Hauptgasse 28, Tuberkulose.

Im vierten Bezirk: Marie Appel 56 J., Donaugasse 12, Lungentzündung. — Emilie Wlaskis 7 J., 9 Monate, Realschulgasse 14, Blattern. — Julius Leger 2 Jahre, Leopoldg. 30, Blattern. — Franz Stieder 20 J., Bildhauergasse 6, Typhus. — Karl Emreß 34 J., Herrengasse 9, Tuberkulose. — Georg Stark 73 J., Leopoldgasse 36, Lungentumphysem.

Im fünften Bezirk: Hannu Horvát 2 Jahre, Altkrankenhaus Blattern. — Regine Riborski 1 J., Palatingasse 47, Blattern. Philipp Dlaty 50 J., Arpadgasse 7, Krebs.

Im sechsten Bezirk: Margit Haslinger 20 Jahre, Tuberkulose. — Hermine Mencsit 8 J., Aradergasse 19, Tuberkulose. — Anna Seifosky 20 J., Gr. Johannisgasse 120, Bauchfellentzündung. — Karl Prohaska 53 J., Herzergasse 41, Lungentumphysem. — Johann Unterthurn 60 J., Börsenmarkt 12, Gehirnlahmung. — Thomas Banerka 24 J., Gr. Feldgasse 48, Typhus. — Johann Kuba 18 J., Defewyngasse 32, Tuberkulose. — Armine Vitos 3 J., Neugasse 27, Scharlach.

Im siebten Bezirk: Hermine Stelak, 5 J., Damjanidgasse 64, Blattern. — Amalia Galvanel, 55 J., Armenhaus, Gehirnlahmung. — Rosine Koller, 52 J., Altagasse 2, Karies. — Josefa Fichtl, 5 J., Unt. Walzergasse 12, Blattern. — Karl Wojacek, 31 J., Wesselenyigasse 20, Typhus. — Samu Kohn, 74 J., Gabelergasse 5, Altersschwäche. — Joseph Krijak, 30 J., 3 Trommelgasse 68, Tuberkulose. — Alois Meltschok, 2 J., 3 Trommelgasse 68, Blattern. — Johann Fehér, 3 J., Unt. Walzergasse 12, Blattern. — Joseph Topera, 3 J., Kerepeserstraße 28, Tuberkulose. — Mathild Ambrógy Braun, 18 J., Kerepeserstraße 11, Tuberkulose. — Apollonie Kis Ballovis 30 J., Gr. Kreuzergasse 7, Tuberkulose. — Wilhelmine Kurrmann, 5 J., 6 Monat, Tabakgasse 12, Angina. — Antonie Tausig Pöhl, 70 J., Gr. Kreuzergasse 15, Altersschwäche. — Rosalie Postkovich, 68 J., Gr. Fußbanngasse 1, Altersschwäche. — Franz Breintner, 68 J., Kerepeserstraße 11, Lungentumphysem.

Im achten Bezirk: Vetti Holz, 19 J., Schweinhändlerergasse 5, Typhus. — Elise Müller, 40 J., Koutigasse 34, Tuberkulose. — Berthold Kaymann, 1 J., Josephgasse 69, Blattern. — Karl Merich, 3 J., 6 M., Laufergasse 8, Blattern. — Johann Kalit, 34 J., Tömögasse 3, Tuberkulose. — Karl Kruschel, 15 J., Frühlingfeldgasse 14, Typhus. — Augustina Kolanek, 47 J., Alexanderergasse 29, Herzkrankheit. — Josepha Weiß, 20 J., Kerepeserstraße 63, Tuberkulose. — Rosa Kofalek, 3 J., Laufergasse 16, Blattern. — Stephan Dr. Kubela, 51 J., Eijergasse 4, Lungentzündung. — Karl Leopold, 18 J., Typhus.

Im neunten Bezirk: Josef Rapanics, 3 J., Eising. 10, Keuchhusten. — Franz Pefsch, 53 J., Altersschwäche. — Johann Mical, 50 J., Reicheng. 31, Herzkrankheit. — Marie Bauer, 36 J., Friedhofg. 38, Tuberkulose. — Magdalene Sturritz Pelczmann, 40 J., Al-Hauptg. 15, Blattern. — Franziska Kis Radiczky, 64 J., Kintzigg. 3, Altersschwäche.

Im zehnten Bezirk: Friedrich Szeidl, 9 J., Blattern. — Julius Gábor, 3 J., Scharlach.

Freundenliste.

Grand Hotel Hungaria. Engerth, Director, Wien. — L. Mocsonyi, Gutsb., Verpelet. — Madel, Director, Wien. — J. Kuridschni, Privatier, Wien. — Schabel, Privatier, Wien. — S. Murin, Apotheker, Rosenau. — F. Weiß, Kaufm., Waigen. — M. Fried, Kaufm., Gran. — F. Mellinger, Kaufm., Gran. — P. Wehrhalm, Kaufm., Reus. — T. Knorr, Kaufm., Reus. — Hotel Königin von England. Czobol, Kämmerer, Amara. — M. Szytovszky, Gutsb., Neograd. — S. Hubert, Bäcker, Moravicz. — A. Cacciaro, Privatier, Waigen. — H. Voederberg, Kaufm., Hamburg. — A. Habler, Kaufm., Wien. — B. Steinig, Kaufm., Wien. — C. Rosanitz, Kaufm., Pancsova. — J. Ubers, Kaufm., Kenjay. — G. Baranos, Kaufm., Belgrad. — J. Cohn, Kaufm., Hamburg.

Hotel König von Ungarn. Baron A. Lopresti, Gutsb., Sósida. — J. Ghyczy, Deconom, Banat. — J. Benyák, Professor. — G. Junker, k. Richter, Somogy. — J. Dienes, Deconom, Bepprim. — A. Jozsicher, Jurist, Mofács. — J. Havranek, Fleischhändler, Alba. — J. Frankl, Kaufm., Batta. — E. Váro, Verwalter, Zámoly. — J. Feinrich, Deconom, Gargács. — J. Peder, Somogy. — J. Bély, Gutsb., Raab. — J. Schwarz, Kaufm., Wien.

Hotel Frohner. J. Roth, Gutsb., B. Almás. — S. Stolz, Kaufm., Bremen. — A. Böhm, Kaufm., Wien. — L. euer, Kaufm., Wien. Hotel National. Graf J. Jidy, Geheimrath, Wien. — Baronin Podmanitzky, Gutsb., Hód. — J. Gencsy, Gutsb., Bakkány. — C. Brütner, Gutsb., Károlyfischerbar. — J. Oberregicz, Stadthauptmann, Kintfa. — Szatmáry, Ober Leutn., Arad. — B. Szabó, Notár, Vecse. — B. Taubinger, Deconom, P. Póó. — F. Weinslein, Kaufm., Debreczin.

Hotel Königin Elisabeth. S. Balog, Gutsb., Kanizsa. — B. Kalambos, Gutsb., Foglar. — K. Schreiber, Gutsb., Foglar. — M. Komar, Gutsb., St. Endré. — G. Kurz, Privatier, Preßburg. — F. Kocsy, Privatier, Prag. — J. Taler, Privatier, Wien. — J. Fieberauer, Kaufm., Wien. — J. Gübler, Kaufm., Hatvan.

Hotel Paris. J. Klein, Ingenieur, Trencsin. — J. Wagner, Leutn. Nagyaros. — Braganzi, Fabrikant, Marib. — Ungar, Privatier, Kestemet. — J. Szikál, Apotheker, Piptau. — J. Urbach, Kaufm., Banáth. — A. Schreiber, Kaufm., Kestemet. — F. Weiss, Kaufm., Kestemet. — F. Dittel, Kaufm., Wien. — S. Schwarz, Kaufm., Szolnok.

Hotel Pannonia. B. Baranban, Gutsb., Ungvár. — J. Pfeffer, Gutsb., Uri. — S. Szerbinyi, Gutsb., Eperjes. — E. Gömbös, Gutsb., Zánosháza. — J. Ott, Gutsb., Ertény. — J. Novotny, Gutsb., Ertény. — J. Forcher, Gutsb., Györf. — S. Reinhard, Gutsb., Hód. — Frau Bulosky, Gutsb., Mád. — K. Fenyén, Gutsb., H. Szombath. — J. Rothier, Gutsb., Dános. — S. Schönberger, Dr., Erlau. — J. Tásler, Kaufm., Zrsa.

Hotel goldener Adler. P. Fehér, Gutsb., Alba. — K. Horváth, Gutsb., Alba. — S. Molnár, Gutsb., T. Berény. — A. Mars, Gutsb., Zgar. — K. Kovács, Gutsb., Zgar. — J. Bindsch, Gutsb., Eperjes.

Hotel weisser Schwan. Drémny, Kaufm., St. Miklós. — Brilnauer, Kaufm., J. Berény. — Gleichmann, Kaufm., Ghdngóds.

Hotel zwei Löwen. R. Szula, Fofrichter, Petri. — Janlovics, Beamter, R. Reve. — A. Krue, Professor, Vadány. — A. Csizmadia, Fabrikant, Komorn. — Steiner, Kaufm., Zrsa. — L. Berger, Kaufm., Zrsa. — J. Weinberger, Kaufm., Galgóc.

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 stellt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
 jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
Pollutionen,
 Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) **Frühe und veraltete Schleimflüsse bei Frauen**, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Schleimflüsse.**

6) **Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.**

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.



Wir Franz Josef der Erste von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. Apostolischer König von Ungarn, geben zu wissen allen denen, die es betrifft, dass Uns Stefan Carl Czene Koalitäten-Besitzer, allerunterthänigst vorgestellt hat, dass er eine nach bestem Wissen und Gewissen als neu erscheinende sogenannte Orientalische Kopfschuppen-Essenz erfunden habe, mit der allerunterthänigsten Bitte: Wir mögen auf diese Erfindung ein ausschliessendes Privilegium zu ertheilen geruhen.

Von dem Wunsche geleitet, für das Wohl unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen und nützliche Bestrebungen zu fördern, haben wir uns daher bewegen gefunden, kraft unserer kaiserlichen und königlichen Macht und besonders Gnade dem Stefan Carl Czene und seinen Erben und Cessionären im Ländergebiete der ungarischen Krone ein ausschliessliches Privilegium zu ertheilen.

In Folge dessen Wir Euch, Unsern getreuen Unterthanen jeden Standes, Ranges, Grades, Charakters und Amtes die hievon wie immer Kunde erhalten, kraft dieser Unserer Urkunde ausdrücklich verordnen und befehlen, dass Ihr Euch gegen den Stefan Carl Czene öffentlich sowohl als im Geheimen jeder Störung, Hinderung und jeden Verbot enthält, hingegen ihm im Bereiche der im Reichsrathe vertretenen Länder den Genuß Gebrauch und die Verwertung unserer ihm grädigst bewilligten Begünstigung und Erlaubnisse frei gestehet und ohne irgend welche Verkürzung, Störung und Behinderung zu gestatten, vielmehr selbst gegen jeglichen Störer und Verletzer dieses Unsers allergrädigsten Privilegiums zu schützen und zu wahren Eure Aufgabe und Pflicht erachtet und dawider nicht handelt.

Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Privilegium in Unserm Namen ausfertigen lassen.

Franz Josef k. k. m. p. László k. k. m. p.

Diese aus vegetabilischen Kräutern und Pflanzen zusammengesetzte

k. k. ausschl. priv. Orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essenz

Ist das Allerneueste, als Uncium dastehende, mit bestem Erfolge gekrönte, in ihrer vorzüglichen Wirksamkeit jetzt schon überall bekannt, und dennoch das Billigste. Befördert augenscheinlich das Wachstum der Haare, entfernt die Kopfschuppen und dadurch entstehende Hautausschläge, verhindert das weitere Aussterben der Haare, vorzüglich bei kleinen Kindern vorhandenen Kopfhaut-Unreinlichkeiten, sowie für Kopfleiden und Migräne. Preis 1 fl. 3 W. sammt Gebrauchsanweisung und Broschüre. Zu haben bei Josef v. Török Apotheker in Pest, Königsgasse Nr. 7.

Versendungen in die Provinz werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages nebst 20 kr. Emballage nur beim Erfinder Stefan Carl Czene oder v. Jasostava, k. k. ausschliesslichem Privilegiums-Inhaber und Realitäten-Besitzer, Wien, IX. Bezirk Nussdorferstrasse Nr. 31 effectuirt.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Gebrauchs-Anweisungen mit Namenszug und Portrait des Erfinders sind jedem Flacon beigegeben und sind nur solche als echt anzusehen.

Innereglänzendbewährt
Americo Pillsby Boldt
 Reine Pflanzen-Pillen

Blutreinigung.

Entfernung gestockter schlechter Säfte, Schleime, Rücklässe. Ferner bei weibl. Stockungen, Störungen etc. Näheres siehe Anweisung, 1 Ssh. 65

Pill: 1 fl. 50 kr. Central-Depot, Droguerie medicinale A. H. HOLDT in Genf. Niederlagen in 685 Städten. In Pest bei Josef Török Apotheker, Königsgasse Nr. 7, so wie auch bei Franz Formágyi Apotheke, Széchenyi Promenade 26. Ferner in Ofen bei Ed. Wlassok, Szegedin bei Kiss; Stuhlweissenb. bei Diebálai Temesvár bei Pecher; Erlau bei Köllner; Kronstadt bei Fabik etc. etc.

*Es exestiren Nachahmungen. 7989

Ein Paar der feinsten Damenhandschuhe mit 2 Knöpfeln und Doppelnah aus dem besten Prager Leder nur 90 kr. bei Moriz Politzer

Die feinsten Glacé-Handschuhe sowohl für Herren und Damen mit Doppelnah um 90 kr. 4 Paar.

1 Dutzend der feinsten Handschuhe mit Doppelnah in allen Farben und Grössen 4 10 fl.

Jedes Paar Handschuhe á 90 kr. wird probirt. Reparationen unentgeltlich geruchlos geputzt.

Nur allein zu haben bei **Moriz Politzer**, Handschuhmacher, Deák-gasse, Pest, vis-á-vis der neuen Wiener-gasse. 9597

Nur 90 kr. jedes Paar Handschuhe.

Zahnoperationen,

vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- oder Lachgas sind eine Stunde vorher anzuzugehen.

Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.

Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei

Zahnarzt Mittelmann,
 Pest, weisse Schiffgasse 8.
 Ordination von 8—12 und von 2—5 Uhr. 9396

Philipp Haas u. Söhne
 in **Budapest**

empfehlen zur Auswahl von Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken ihr reich sortirtes Lager von Salon-, Bett-Laufteppichen, echt persischen und Smyrna, Teppichen, Möbelstoffen in Gobelin, Seide und Wolle, dann brochirte Tisch- und Bettdecken, besonders schöne echt türkische, reich gestickte Tischdecken, dann Reisedecken und Flanell-Bettdecken zu den billigsten Preisen.

Niederlage im eigenen Hause,
 Gisellaplatz Nr. 1. 9546

Kundmachung.

Behufs Sicherstellung des Bedarfes an meterischen Massen und Gewichten und Requisiten für die in den Ländern der ungarischen Krone gelegenen Friedens-Verpflegs- und Betten-Magazine, wird am 14. Jänner 1875 Vormittag 10 Uhr im Amtlocale des k. k. Militär-Haupt-Verpflegs-Magazines in Budapest (Ofen) eine schriftliche Offertsbehandlung stattfinden.

Die mit dem Befähigungs-Zeugnisse und einem Vadium von fünfhundert Gulden (500 fl.) ö. W. versehenen schriftlichen Offerte haben bis zu diesem Zeitpunkte um so mehr einzulaufen, als später eingebrachte Anbothe keine Berücksichtigung finden werden. Das Formulare der Gattung und Menge der bis Ende März 1875 einzuliefernden Masse, Gewichte und Requisiten, dann die sonstigen Bedingungen enthaltenden schriftlichen Offertes, kann von den Unternehmungslustigen bei beiden Verpflegs- und beiden Betten-Magazinen in Budapest, bei dem Verpflegs-Magazin in Fünfkirchen und bei der k. k. Militär-Intendantz in Pressburg, Kaschau, Temesvár, Agram und Hermannstadt täglich während der Amtstunden eingesehen und in Abschrift genommen werden.

Budapest 12. December 1874.

9588 **Von der k. k. Militär-Intendantz.**

Frankfurter Zeitung
 und **Handelsblatt.**

Herausgeber: **Leopold Sonnemann.**

Auflage der täglichen Ausgabe: 15,500.
 " " Wochenausgabe: 4000.
 Gesamt-Auflage: 19,500.

Die „Frankfurter Zeitung“, welche am 1. Januar 1875 in ihren zwanzigsten Jahrgang tritt, ist unbestritten das verbreiteste politische und kommerzielle Blatt Süd- und Mitteld Deutschlands, sowie überhaupt eine der grössten und reichhaltigsten Zeitungen des Continents. In dem abgelaufenen Jahre ist das Format des Morgenblattes verdoppelt und der Inhalt des ganzen Blattes abermals in den verschiedensten Richtungen bedeutend erweitert worden.

Unter den getroffenen neuen Einrichtungen heben wir besonders hervor:

1) Eine bedeutende Vermehrung der telegraphischen Privatdepeschen, denen in letzter Zeit noch ein ausführlicher telegraphischer Specialdienst für den deutschen Reichstag hinzugefügt ist; 2) eine grosse Zahl neu angestellter eigener Correspondenten und Specialberichterstatler in allen Hauptstädten Europa's und in Amerika; 3) eine bedeutende Ausdehnung des literarischen und wissenschaftlichen Theils; 4) regelmässige Besprechungen über militärische Fragen, Schulanlagen, öffentliche Gesundheitspflege; 5) die Gerichtszeitung; 6) eine Monatstatistik der Werthpapiere nebst dazu gehörigem Sachregister; 7) landwirthschaftliche Wochenberichte.

Auch für das Jahr 1875 hat die Redaction wieder mehrere Erweiterungen in Aussicht genommen, worüber wir uns noch nähere Mittheilung vorbehalten.

Wiederum werden wir einen doppelten Novellen-Cyclus liefern, und zunächst mit der Veröffentlichung eines bedeutenden deutschen Originalromans im Blatte selbst beginnen; ausserdem wird in jedem Quartale eine complete Novelle in Buchform beigegeben werden.

Als weitere Gratisbeilage erscheint mit Neujahr: Der Frankfurter Börsenkalender pro 1875, ein für alle Comptoire und Capitalisten unentbehrlich gewordenes Sammelwerk.

Der Abomementspreis ist per Vierteljahr in Frankfurt und bei allen Postämtern des deutsch-österreichischen Postvereins:

7 1/2 Reichsmark

Die „Frankfurter Zeitung“ hat unter allen hiesigen Blättern bei weitem die grösste Abonnentenzahl und ist daher zu Inseraten ganz vorzüglich geeignet.

Die Petitzeile wird mit 30 Neupennigen berechnet.

Expedition der Frankfurter Zeitung.
 Grosse Eschenheimer-gasse 37.
 in **Frankfurt am Main.**

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweiadlergasse 14

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Versteiflokalen.)

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Expeditions-
bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweiadlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. — In
Wien übernehmen Inserate:
Hausenstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppelk; —
im Auslande: Saubach's An-
noncen-Bureau in Dresden,
G. L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M.; Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haasen,
Stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, Zürich, Havas-Lafitte-
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 295

Budapest, Donnerstag 24. Dezember.

1874.

Budapest, 24. Dezember.

Nachdem die Finanzkommission des Abgeordnetenhanjes die Verathung des Budgetentwurfes für 1875 beendet, werfen mehrere Blätter Rückblicke auf die Thätigkeit dieser Kommission. „Pesti Napló“ sagt unter Anderem: Wenn man fragt, wie die Finanzkommission ihrer Aufgabe entsprochen hat, so ist es möglich, daß das abschließende Urtheil bei den einfachen Zahlen stehen bleiben und sich blos auf die Wahrnehmung beschränken wird, daß der Finanzausschuß die Bilanz des Staatshaushaltes nur um 2 1/2 Millionen verbessert hat. Aber da muß man sich erstens erinnern, daß ohne administrative Reform weitere Ersparnisse nicht möglich seien, ferner, daß diese 2 1/2 Millionen das Produkt von Streichungen nicht nur bei den Ausgaben, sondern auch bei den Einnahmen ist. Die Abstriche an den Ausgaben betragen mehr als sieben Millionen, aber es wurde auch die Bedeckung reduziert.

„Reform“ meint, daß die von der Finanzkommission zusammengestellte Bilanz unseres Staatshaushaltes für das Jahr 1875 zu ungünstig sei, da die Einnahmen viel geringer und demnach das Defizit viel größer sein werde, als der Finanzausschuß es präliminirt. 40—50 Millionen Gulden dürften uns im nächsten Jahre zur Bedeckung der Ausgaben fehlen, und dies macht unsere Lage verzweifelt, und größere Reduktionen, einen ganzen Systemwechsel notwendig. Verzweifeln wir aber deshalb noch immer nicht. Sechs Millionen der Ausgaben sind Investitionen, die Beendigung früher begonnener Bauten; 15 Millionen sind Eisenbahnsubventionen, die jedenfalls immer geringer werden, theilweise sogar zurückgezahlt werden. Die Sparbarkeit ist aber natürlich dennoch, und zwar im höchsten Maße notwendig. Eine kluge Hand würde noch einige Millionen zu streichen wissen. Der Verkauf der Bergwerke und Staatsdomänen ist auch ein wichtiger Faktor, da wir überall mit Verlust arbeiten. Unumgänglich notwendig wird, wenn wir unseren Staatshaushalt regeln wollen, die Regelung der Bankfrage, die Aenderung des Handels- und Zollvertrages mit Oesterreich und die Hebung der Agrikultur sein, um unsere Einnahmen ständig erhöhen zu können.

„Hon“ ist mit der unstrittig sehr eifrigen Thätigkeit des Finanzausschusses nicht zufrieden, da derselbe zu wenig Abstriche, die möglich sind, beantragt. Das Defizit ist vom Ausschusse mit 25 Millionen präliminirt, wird aber jedenfalls um 16—20 Millionen mehr betragen; wenn unsere Bilanzen so täuschend zusammengestellt werden, können wir unseren Staatshaushalt nie regeln.

„Magyar Politika“ demonstirt die Berechtigung der konservativen Politik. Die konservative Tendenz, welche jetzt Geltung anstrebt, bedente nicht den Stillstand oder den Rückschritt, sondern den Fortschritt, die Befriedigung der großen nationalen Interessen, welche der Liberalismus nicht befriedigt hat. Und so wenig man leugnen kann, daß der Liberalismus seine Berechtigung hat, so lange es gilt, die Freiheit durch liberale Institutionen zu sichern, so wenig könne man leugnen, daß der Konservatismus berechtigt ist, wenn die Nothwendigkeit sich zeigt, die Auswüchse des Liberalismus zu beseitigen.

„Magyar Ujság“ behauptet, daß die unabhängigen Mitglieder der jetzigen Deakpartei bei den nächsten Wahlen gar nicht mehr kandidiren werden, da sie mit den jetzigen Verhältnissen absolut unzufrieden sind, und überzeugt sind, daß die Deakpartei das Land nicht retten werde.

Wir glauben, die „Ujság“ täuscht sich.

Budapest, 24. Dezember. Ueber die gestern Abends abgehaltene Sitzung der Steuerkommission des Abgeordnetenhanjes, deren wir bereits kurz gedachten und in welcher der auf die Luxussteuern bezügliche Gesetzentwurf bis zu Ende beraten wurde, haben wir noch Folgendes zu berichten:

Auf Vorlage des Finanzministers wurde bezüglich der Ober-Offiziere der gemeinamen und Honvéd-Armee ausgesprochen, daß von der Steuer befreit sind, die systemisirten und im Verhältnis zum Pferde-Pauschale gehaltenen nicht systemisirten männlichen Diener.

Der §. 6 des Gesetzentwurfes handelt von der Billard- und Spielsteuer.

Man referirt über die gegen diese Steuergattung gerichtete Petition der Cafetiers und resumirt die Argumente, auf welche gestützt die Geschicklichen um Verwerfung der ganzen Steuer petitioniren. Paczola spricht sich in gleichem Sinne aus. Der Finanzminister und Tisza halten diese Steuer nicht für übermäßig. Der Ausschuss nimmt die Steuergattung im Allgemeinen und die hierauf bezüglichen §§. 7—9 unverändert an. Nach §. 10 sind für jeden Billardtisch in einer Privatwohnung jährlich 20 fl., in Budapest ohne Rücksicht auf den privaten oder öffentlichen Charakter des Lokales 25 fl. für jeden Billardtisch, für jedes Spieltisch 30 fl., an anderen Orten je nach der Bevöl-

kerung für den Billardtisch 5—20 fl., nach jedem Spieltisch 10—25 fl. zu entrichten.

Baron Simonyi möchte die in Privatwohnungen befindlichen Billardtische nicht höher besteuern als die an öffentlichen Orten befindlichen.

Mocsány glaubt, daß die Besteuerung der privaten Billardtische dem Kartenspiel Vorschub leisten würde. Der Ausschuss ermächtigt den Steueriat für Billards der Privaten auf 10 fl.

Die §§. 11—13, welche den Einhebungs-Modus der Billard- und Spielsteuer regeln, werden unverändert angenommen.

Folgen die §§. 14 bis 15, in welchen diejenigen Wagen und Pferde bezeichnet werden, welche dieser Steuer unterliegen.

Tisza ist der Ansicht, es sei kein Luxus und demnach auch nicht mit der Luxussteuer zu belassen, wenn ein alleiniger Landwirth 2 Zugpferde, 1 Reitpferd und zwei Wagen, ein Detonome, der Familie besitzt, 4 Zugpferde, 2 Reitpferde und drei Wagen hält; jebolst möge daher auch steuerfrei bleiben. — Szonitagh hält die Ausnahme dieses Antrages für opportun. — Tisza hält blos die Equipagen und Federwagen für Luxusartikel und würde blos die hierfür und ausschließlich hierfür benötigten Pferde besteuern.

Baron Simonyi unterstützt ebenfalls Tisza's Antrag. — Paczola möchte auch die zum Erwerb notwendigen Pferde und Wagen der Advokaten von dieser Steuer ausnehmen. Ob Wagen und Pferde irgendwo Luxus seien oder nicht, hänge davon ab, ob in dem betreffenden Orte Fuhrwagen existiren und ob die Straßen gepflastert sind.

Ghyczy bemerkt, daß die Annahme des Tisza'schen Antrages die Steuer auf ein solches Minimum reduzieren würde, daß sie kaum mehr einen Sinn hätte.

Mocsány hält bei den Detonomen auf dem Lande 4—6 Pferde und 2 Wagen für keinen Luxus. — Baron Simonyi meint, daß die in der Trainerschule befindlichen Reinpferde auch kein Luxus seien und demnach auch nicht zu besteuern wären.

Tisza theilt diese Ansicht nicht, weil bei uns die Reinpferde nicht besteuert sind.

Der Ausschuss acceptirt den Antrag Tisza's, nach welchem von der Steuer befreit sind: bei alleinigen Detonomen 2 Zugpferde, 1 Reitpferd und 2 Wagen; bei Landwirthen, die Familie haben, 4 Zug-, 2 Reitpferde und 3 Wagen; bei Advokaten, Aerzten u. s. w. die zu ihrem Erwerb notwendigen 2 Pferde und ein Wagen; die zur Verbesserung eingestellten Pferde bis zum Ende dieses Jahres, in welchem sie vier Jahre alt geworden sind; bei Detonomebeamten, die zu ihrem Beruf gehörigen und ihrer Bezahlung entsprechend gehaltenen Wagen und Pferde und schließlich, über Antrag Paczola's, der Wagen und die Pferde jener Geistlichen die Filialgemeinden zu versehen haben.

Nach §. 16 ist der faktische Besitzer des Steuerobjektes zur Bezahlung dieser Steuer verpflichtet. — Wird angenommen. Die im §. 17 für Kutischen und Pferde beantragten Steuererhöhungen werden vom Ausschusse acceptirt.

Nach §. 18 ist nach den Wagen und Pferden, welche theils zum persönlichen Gebrauch des Eigentümers oder seiner Familie, theils zu landwirthschaftlichen, Handels- und Industriezwecken benötigt werden, die Hälfte der Steuererhöhungen zu entrichten. Ueber Antrag Tisza's wird dieser Paragraph eliminiert.

Die §§. 19—21, welche den Entrichtungsmodus dieser Steuer regeln, werden angenommen.

Die §§. 22—23 enthalten die sämmtlichen auf die Luxussteuern bezüglichen allgemeinen Verfügungen. Der Ausschuss nahm dieselben ohne wesentliche Modifikationen an und beendete damit die Verhandlung des Gesetzentwurfes. Koloman Tisza richtete an den Minister die Frage, ob derselbe nicht eine Steuer für Photographiren einzuführen gedente. Ghyczy antwortet, er habe bereits hieran gedacht, zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes aber noch nicht Zeit gefunden.

Die nächste Sitzung wird am 9. Januar l. J. 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Tagesneuigkeiten.

Heute am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin wurde in der kath. Hauptparochie zu Maria Himmelfahrt in der Festung durch den Herrn Abt und Stadtpfarrer Joseph Ráth in dem von Ihrer Majestät gespendeten Ornat ein heil. Messopfer dem Allmächtigen dargebracht.

Anlässlich des heutigen Geburtstages Ihrer Majestät der Königin hat sich Vormittags 10 Uhr eine hauptstädtische Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Karl Ráth, Bürgermeister Karl Kammermayer, Vizebürgermeister Karl Gerlóczy und mehreren Mitgliedern des Municipalausschusses, zu dem Minister des Innern begeben, und gebeten, die Glückwünsche der Stadtgemeinde für das Wohl Ihrer Majestät der Königin an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Der Minister des Innern hat versprochen, diese lokale Kundgebung sofort Ihrer Majestät zur Kenntniss zu bringen.

Personalia. Der gemeinsame Minister des Aeußeren, Graf Julius Andrássy hat sich gestern Abends, der Oberstaatsminister Sr. Majestät des Königs Graf Grüné, heute Früh nach Wien begeben.

Gesetzpublikation. Die heutige Nummer des Amtsblattes beginnt mit der Publikation des sanctionirten Gesetzes über die öffentlichen Notäre.

Finanznotizen. Bei den im Jahre 1874 stattgefundenen 26 Lotterziehungen von denen die erste am den 3. Januar, die letzte am den 19. Dezember fiel, hielt sich der Nachwuchs bezüglich der Wiederholung der gezogenen Nummern wie folgt heraus. Zunächst gezogen wurde die Nummer 50; — je viermal wurden gezogen die Nummern: 2 39 42 u. 90; — je dreimal die Nummern 25 34 51 82 u. 88; — je zweimal die Nummern 5 7 8 9 11 13 15 16 21 24 26 28 31 32 37 38 43 47 49 52 56 57 58 59 63 65 68 69 74 und 79; — je einmal die Nummern 1 3 4 6 10 12 14 19 20

22 27 29 30 33 35 36 40 41 45 46 51 53 55 60 61 64 67 71 73 75 81 83 85 und 87. Gar nicht gezogen wurden die Nummern: 17 18 23 44 48 62 66 70 72 76 77 78 80 84 86 und 89, von denen wieder die Nummer 86 seit drei Jahren und die Nummern 23 62 und 76 schon seit zwei Jahren in Wien nicht gezogen worden sind.

Beim Nationaltheater sind gegenwärtig die Kontratsabschlüsse und Kündigungen im Zuge. Unter den letzteren erwähnt „Neu“, daß den Hrn. Joseph Ellinger, Frau Adány, Frau Paulay, dem Hrn. Irma Kötter, Frau und noch einigen männlichen Mitgliedern gekündigt wurde. Diese Kündigung soll nur so viel bedeuten, daß die Direktion nicht geneigt ist, die erwähnten Mitglieder mit den bisherigen unverhältnißmäßig hohen Gehältern wieder zu engagiren. Zu den letzteren soll auch der beliebte Komiker Vizvári gehören. — Frau Elek wird im März in Klausenburg gastiren und während dieser Zeit wird im Nationaltheater Frau Ella v. Pulyovszky als Gast auftreten.

Eine Odyssee der Schauspielerin Link. Die schöne Link war nahe daran gewesen ihren gestern im hiesigen Zwoboda-Theater gefeierten Triumph — nicht zu feiern, denn bis gestern Nachmittags galt Fräulein Link als „verschneit“, und großes Bangen hatte bereits die Gemüther aller Derjenigen befeuchtet, welche sich auf die gefristete Vorstellung freuten. Nun, Fräulein Link ist noch zur rechten Zeit eingetroffen und die Vorstellung hat stattgefunden — gar so leicht ist das aber nicht gegangen, und eine Vergnügensreise wars gewiß nicht, welche diesmal unsere Landsmännin von Wien nach Budapest gemacht. Wir lesen nämlich im „N. P. Journ.“: Gestern um 3 Uhr Nachmittags war sie von Wien abgereist, um 7 Uhr Abends langte sie in Preßburg an, um hier zu erfahren, daß sie vorderhand nicht weiter könne, weil die Bahn verschneit sei; Frau Link fährt ins Hotel, von wo sie um 12 Uhr Nachts wieder zur Bahn fährt, da es heißt, daß man nun schon weiter fahren könne. Man hatte aber die Rechnung ohne den Sturmwind gemacht, und Fräulein Link wartete nun in der Bahnhofrestauration um 12 Uhr Nachts bis 5 Uhr Morgens vergebens auf einen Umschlag der Witterung. Um diese Stunde hatte sie bereits in einem nach Wien verkehrenden Zuge Platz genommen, um zurückzufahren, als man ihr ins Coupee die Kunde brachte, daß es zur Noth gelungen sei, die Bahn nach Budapest frei zu machen. Rasch wird umgestiegen, und mit Mühe und Noth langt die Dame um halb 3 Uhr Nachmittags in ihrer Geburtsstadt an, begibt sich um 5 Uhr zur Probe und debutirt Abends als „Mademoiselle Lange“. . . . Wenn man die hier geschilderten Umstände in Erwägung zieht, ist es freilich erklärlich, wie die nachfolgende Scene sich gestern Abends im deutschen Theater, wo Fräulein Link gastirte, ereignen konnte. An die Kasse tritt ein schlächter, alter Mann und bittet um eine Karte. — „Ausverkauft!“ erwidert der Kassier. — „Aber ich muß hinein!“ flucht der alte Mann — „ich muß!“ — „Sie müssen? Wo alle Plätze vergriffen sind, gibts kein Wäffchen. Wer sind Sie?“ — „Ich bitte, ich bin der Vater der Link!“ . . . Jetzt war freilich noch ein Ehrenplätzchen vorhanden, und der alte Mann ward überdies reichlich entschädigt, als nach der Vorstellung seine Tochter ihm um den Hals fiel und ihn mit innigster Herzlichkeit begrüßte.

Im deutschen Theater, Direktion Zwoboda, findet morgen an Stelle der angekündigten ersten Vorstellung der Posse „Der barmherzige Bruder“ eine Wiederholung der gefristigen Wohlthätigkeitsvorstellung von „Ango“, mit Fräulein Link und E. Wiedemann vom Carl-Theater in Wien statt. Sowohl die genannten Damen als auch Herr Direktor Jauner haben mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck dieser Vorstellung auf das bereitwilligste ihre Zustimmung gegeben. Samstag den 26. d. spielen die Frl. Link und Wiedemann bereits wieder im Wiener Carl-Theater.

Der Pianist Ludovico Breitner beabsichtigt nach „F. L.“ sich in Budapest bleibend niederzulassen und Klavierstunden zu geben; zu seinen bisherigen Schülern gehört auch Fräulein Paula Feigler, die Tochter des unlängst verstorbenen Komponisten.

Die Schneefälle haben ausgetobt, und nachdem seit heute Früh günstige Witterung eingetreten ist, beginnt sich auch der Verkehr der Züge wieder normal zu gestalten. So ist, wie uns von Seite der hiesigen Vertretung der k. k. priv. österr. Staats-eisenbahngesellschaft mitgetheilt wird, der Schnellzug Nr. 3 heute Morgens bereits rechtzeitig in Budapest eingetroffen, während Postzug 7 noch eine Verspätung von 2 1/2 Stunden erlitt. Der gefristige Zug 8 von Szegedin kam anlässlich der Schneewehe um 5 Stunden, der Theißbahnzug 12 um 2 Stunden verspätet in Budapest an. Der Lastenzugs-Verkehr ist auf der Strecke Neuhäusel-Stadlau vorläufig noch nicht möglich.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 24. Dezember. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß die im Arnim-Prozesse nur in der geheimen Verhandlung verlesenen dreizehn kirchenpolitischen Erlässe, auf welche lediglich sich das verhängte Strafmaß stützt, ausschließlich die Sedisvacanz des päpstlichen Stuhles betreffen und die Stellung zeichnen, welche das deutsche Reich bei dem Tode Pius, zur Wahl des neuen Papstes zu nehmen gewillt ist.

Verfaßtes, 23. Dezember. Die Assemblée nahm mit großer Majorität den Kommissionsantrag an, die Verifizirung der Wahl Bourgoings zu verschärfen und diesbezüglich eine parlamentarische Enquete einzuleiten; die Verhandlung der Interpellation Goblet wurde bis nach der Enquete vertagt. Der Justizminister hatte erklärt, die Regierung sei weder für noch gegen den Kommissionsantrag.

Bern, 23. Dezember. Die Diözesanversammlung des Bisthums Basel beschloß die Aufhebung des Domkapitels in Solothurn und die Liquidation des Bisthumsvermögens.

Wien, 24. Dezember. 10 Uhr 15 Minuten. (Eröffnung) Kreditaktien 236.75, Ungarische Bodenkreditbank 142.25, Anglo-Hungarian 142.25, Ungarische Kreditbank 142.25, Franco-Hungarian 142.25, Lombarden 127.50, Staatsbahn 309., Municipalbank 113.25, Allgemeine Baubank 26., Anglo-Baubank 42., Ungarische Vofe 1860er 1864er Silber, Napoleon'sor 1860er, Rente 1864er, ziemlich fest.

Wien, 24. Dezember. 10 Uhr 25 Minuten. (Vorbörsen) Kreditaktien 236.25, Ungarische Bodenkreditbank 142.25, Anglo-Hungarian 143.25, Ungarische Kreditbank 142.25, Franco-Hungarian 70., Lombarden 127.50, Staatsbahn 309., Municipalbank 113.25, Allgemeine Baubank 26., Anglo-Baubank 42., Ungarische Vofe 1860er 1864er Silber, Napoleon'sor 1860er, Rente 1864er, ziemlich fest.

Frankfurt, 23. Dezember. (Abendbörse) Wechsel per Wien, Oesterr. Kreditaktien 241 1/2, Oesterr. Bankaktien, Oesterr. Staatsbahnaktien 323 1/2, 1860er Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 134 1/2, Galizier 254 1/2, Ung. Vofe 1860er, 1864er, Silber, Napoleon'sor, ziemlich fest.

Berlin, 23. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen per Dezember 61 1/2, per April-Mai 189 Reichsmark 54 1/2, Roggen per Dezember 53 1/2, per April-Mai 149 Reichsmark 50 Pfennige, per Mai-Juni 148 Reichsmark 50 Pfennig, Hafer per Dezember 61 - Thlr., per April-Mai 173 Reichsmark 50 Pfennig, Gerste per Dezember 18 1/2, per April-Mai 56 Reichsmark - Pfennig, per Mai-Juni 56 Reichsmark 50 Pfennig, Spiritus loco 18 Thlr. - Sgr., per Dezember 18 Thlr. 7 Sgr., per April-Mai 57 Reichsmark - Pfennig.

Hamburg, 23. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen per Dezember 187 - , per April-Mai 191 - , Roggen per Dezember 162 - , per April-Mai 153 - , Del flau, loco 55 - , per Mai 56 1/2, Spiritus geschäftlos, per Dezember 43 1/2, per Februar-März 45 - , per April-Mai 45 1/2.

Stettin, 23. Dezember. (Produktenmarkt) Weizen per Dezember 62 - , per Frühjahr 192 Markt - Pfennig, Roggen per Dezember 51, per Frühjahr 148 Markt - Pfennig, Del per Dezember 17 1/2, per Frühjahr 53 Markt 50 Pfennig, Spiritus loco - , Dezember 17 1/2, April-Mai 18 - , per Juni-Juli 57 Markt 80 Pfennig.

London, 23. Dezember. (Produktenmarkt) Getreide fest, unverändert, jedoch nicht lebhaft. Weizen 29 1/2, Schillinge. Zufahren: Weizen 15.150, Gerste 13.270, Hafer 55.190 Durs.

Antwerpen, 23. Dezember. (Produktenmarkt) Petroleum fest, Franz 27.50 per 100 Kilo.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 23. Dezember. Trotz der fast beispiellosen Geschäftslage bewahrte die Börse eine ziemlich feste Tendenz, und namentlich zeigte sich anfangs der günstige Einfluss der besseren Kurse vom Auslande in dem höheren Einlage der Kurse unserer Lokalwerte. Die Kaufkraft fehlte gänzlich, aber auch das Angebot hielt sich in so engen Grenzen, dass die Kursbewegungen kaum merklich hervortraten. Von internationalen Werthen sind nur einige Bahnhöfen in den Verkehr gezogen worden. Es notiren: Kreditaktien zwischen 236.50 bis 236.25, Anglo-Bau 141.50 bis 140.50, Unionbank 114 bis 113, Franco-Bau 54, Ung. Kreditbank 224 bis 224.50, Ung. Bodenkreditbank 72, Allgemeine Baubank 26, Bauverein 32.60 bis 31.30, Karl-Ludwig-Bahn 243.75 bis 243.50, Lombarden 128.75 bis 127.75, Ung. Vofe 82.25.

Die Mittagsbörse blieb im Beginne ebenso geschäftlos, die Kurse sind unverändert. Es notiren: Kreditaktien 236.30, Anglo-Bau 140.50, Unionbank 113.25, Franco-Bau 53.75, Ungarische Kreditbank 223.75. Die namhafte Kurssteigerung der Egyptischen Bankaktien wirkte animirend auf das ganze Spekulationsgebiet; die Trägheit wich einer besseren Aulust, und die Kurse gewannen eine günstigere Haltung. Der internationale Verkehr bleibt anhaltend in Stodung, die Tendenz ganz unentschieden. Renten ziemlich fest. Devisen und Saluten neuerdings vertheuert. Es notiren: Kreditaktien 236.50, Anglo-Bau 141.25, Unionbank 113.50, Bauverein 98.50, Ungarische Kreditbank 224.25, Egyptische Bank 155.75, Ottoman-Bau 114.50, Allgemeine Baubank

26, Wiener Baugesellschaft 41.50, Bauverein 31.90, Staatsbahn 308.75, Lombarden 128, Karl-Ludwigbahn 244, Papier-Rente 69.75, Silber-Rente 75, Zwanzig-Franzstücke 8.92, Thaler 1.64 1/2, Silber 106.35, London 111 bis 111.10, Frankfurt 92.70.

Wien, 25. Dezember. Aus Berlin und Frankfurt werden matte Kurse telegraphirt. Wie es heißt werden die niedrigen Berliner Notierungen auf eine Brochüre zurückgeführt, die von einer hiesigen Spekulantens Cliqua ausgehend an der dortigen Börse vertheilt wurde. Es wird in Berlin überhaupt in dieser Richtung viel gearbeitet, und obgleich man in der Regel demnach den Hintergedanken derartigen Publikationen kennt, bleiben sie doch selten ohne Wirkung, und unterstützen die Operationen jener Cliqua fast immer in wirksamer Weise. Natürlich dauert diese Wirkung nur recht lange und endet eine solche Contremin-Operation fast immer mit Verlusten für diejenigen, die sich durch solche Brochüren drapieren lassen. Hier war die Stimmung in Großen und Ganzen ziemlich fest, und nur in Folge der großen Geschäftslage ist der Verkehr sehr beschränkt. Vielleicht, daß sich der Verkehr nach den Feiertagen, besonders wenn der Jänner-Coupon wieder zum Placemant gelangt, heben wird. Der Verwaltungsrath der Kreditbank hat heute beschlossen, den Jänner-Coupon einzulösen. Es hat zwar Niemand an der Einlösung dieses Coupons gezeifelt, aber nichtschonweniger hat diese Kundgebung eine günstige Wirkung hervorgebracht, und ist zu erwarten, daß nun auch die Unionbank ihren Coupon einlöst.

Wels, 25. Dezember. Witterung trübe mit zeitweiligen, starken Schneefall bei einer Temperatur von - 2° R. früh Morgens. Im Laufe der vergangenen Woche haben sich die Schneemassen noch mehr angehäuft, dagegen aber zeigt sich die Donau sammt Nebenflüssen eisfrei. Am letzten Wochenmarke war der hiesige Platz stark besetzt und da die Nachfrage im Allgemeinen bei dem Mangel an fremden Käufern sich weniger lebhaft gestaltete, waren die Eigner veranlaßt, ihre Forderungen großtheils zu ermäßigen. Nur für Weizen und Hafer fanden sich willige Nehmer zu den früheren Preisen. Im Durchschnitte zahlte man für den Weizen 4 fl. 50 kr. - 5 fl. 45 kr., Roggen 4 fl. 20 - 49 kr. (gegen die Vorwoche um 10 kr. gefallen), für Gerste 3 fl. - 3 fl. 45 kr. (um 5 kr. billiger), für Hafer 1 fl. 50 kr. - 2 fl. 25 kr., Futterweizen 2 fl. 35 - 75 kr. (- 5 kr.). Auf den oberösterreichischen Wochenmärkten der verfloffenen Woche stellten sich die Getreidepreise wie folgt: Weizen 4 fl. 85 kr. - 5 fl. 60 kr., Roggen 4 fl. 3 - 81 kr., Gerste 2 fl. 80 - 85 kr., Hafer 1 fl. 99 kr. - 2 fl. 50 kr. pr. Megen.

Zürich, 20. Dezember. Die Nähe der Feiertage macht sich bereits durch einen schwachen Verkehr fühlbar. Russische Weizen verloren 1 Francs unter dem Drucke der jüngsten Berichte aus Marseille, woselbst wesentliche Verkäufungen eingetroffen sind. Ungarweizen konnten fast unverändert vorwöchentliche Notierungen behaupten. Prima Ungarweizen 31 Fr., Mittel 30 Fr. pro Romanshorn. Besarabien 29 1/2 à 30 Fr., Jeta 29 1/2 Fr. pro Schweizerstationen per 100 Kilos verzollt.

Die heute Vormittags stattgefundene Generalversammlung der „Sunia“ beschloß die Liquidation und wählte die Herren Dr. Alexander Maday, Paul v. Terey, Professor Armin Böß und L. M. Koppal zu Liquidatoren und Dr. Karl Wiefner und Friedrich Szumrat zu Stellvertretern. Das mit den Affektationskammern geschlossene Arrangement wurde von der Generalversammlung genehmigt.

Der neueste Ausweis der österr. Nationalbank, datirt vom 25. Dezember, konstatirt, daß der Notenumlauf der Bank sich abermals um 2.310.520 fl. vermindert hat. Da gleichzeitig auch die im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten sich um 1.805.325 fl. vermehrten, so resultirt eine Gesamtverminderung der Notencirculation im Betrage von etwas über 4.1 Millionen Gulden. Parallel mit dieser Verminderung der Notencirculation läuft eine Abnahme des Metallgeldes im Betrage von 1.935.000 fl. und der in Metall zahlbaren Wechsel im Betrage von 174.500 fl. Erhöht haben sich die Giro-Einlagen um 1.091.343 fl. 34 kr., die einzulösenden Bantausweisungen um 447.090 fl. 40 kr., die Escompte um 1.062.602 fl. 32 kr. Die Darlehen haben um 56.900 fl. abgenommen. Nach

folgend geben wir die detaillirten Ziffern des Bantausweises: Banknoten-Umlauf 294.675.880 fl., Giro-Einlagen 5.025.450 fl. 27 kr., einzulösende Bantausweisungen und andere fällige Passiva 3.824.018 fl. 8 kr. Bedeckung Metallgeld 139.895.281 fl. 35 kr., in Metall zahlbare Wechsel 4.598.095 fl. 10 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören 4.489.209 fl., Escompte 140.586.578 fl. 47 kr., Darlehen 35.362.800 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 117.887 fl. 86 1/2 kr., fl. 5.288.600 - eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66 2/3 pCt. 3.526.733 fl. 33 kr. Total 328.575.585 fl. 11 1/2 kr.

Budapest, 24. Dezember. (Einfeliengeschäft) Wie gewöhnlich vor diesen Feiertagen blieb die Spekulation zurückhaltend, das Geschäft daher sehr beschränkt. Die Kurse haben sich wenig alterirt, und nur Municipal haben verloren. Vormittags wurden nur Oesterreichische Kredit à 236.30 bis 236.65 gehandelt.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Eisenbahnaktien 98 1/2, Ungarische Prämienlose 81 1/2, Weingehent-Ablo-Obligationen 73, Municipalbank 24.50 - 23.50, Oesterreichische Kredit 236.50 bis 236.40, Bodenkredit 73 1/2, Spar- und Kredit 53.25, Dien-Mittler Volksbank 35.25, Pest-Tiner hauptstädtische Sparkassa 159, Louisen-Dampfmühle 95. Saluten fest. Preussische Kassenanweisung 1.64 1/2, Dufaten 5.27.

In Getreide war fast gar kein Geschäft, nur 5000 Megen Frühjahrshofer wurden mit fl. 2.22 1/2 geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Nottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10-1, 3-5 und von 7-8 Uhr Honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente bejorgt.

Eine Tasse Kaffee für nur 1 kr. ö. W. erlangt man durch Gebrauch unseres neuerfundenes homöopathischen Wirtschaftskaffees, welcher bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienst-Medaille prämiirt wurde, und dem wir jetzt in den Handel gebracht. Diesen Kunstkaffe empfehlen wir ganz besonders Haushaltungen Kaffeeliebhaber n, da derselbe ohne Beimisch ung von Kaffeebohnen ein vorzügliches Getränk liefert. Hochachtungsvoll 9616 Leitner & Grünwald, Surrogat-Kaffee- u. Chocole-Fabrik, Budapest Königs-gasse 69. Vor Nachahmung geschützt durch unsere Schutzmarke (* Für Form und Inhalt des unter dieser Andrit Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Wiener Börsenkurse vom 22. Dezember

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anlehen, D. Actien von Banken. Lists various financial instruments and their prices.

F. Actien von Industrie-Unternehmungen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, including Nationalbank, Oest. Hypothekbank, and others.

G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen, I. Privat-Lose, Wechselkurse, 3 Monate.

Table listing various types of bonds, private securities, and exchange rates for different locations and currencies.